



Umsetzungsstudie

Bad Schlema

Festlegung und Definition
der Welterbebereiche und Pufferzonen im Rahmen
des Projekts Montanregion Erzgebirge



Projektgruppe
UNESCO-Welterbe Montanregion Erzgebirge
Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte
TU Bergakademie Freiberg

Studie im Auftrag des Fördervereins „Montanregion Erzgebirge“ e.V. mit Unterstützung der Gemeinde Bad Schlema durch die Welterbe Projektgruppe Montanregion Erzgebirge am Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (I W T G) an der TU Bergakademie Freiberg

Texte:

Prof. Dr. phil. habil Helmuth Albrecht
Dipl.-Ind.Arch. Jane Ehrentraut
Dipl.-Geol. (FH) Jens Kugler
Dipl.-Ind.Arch. Martin Preiß

Karten:

Dipl.-Ind.Arch. Julia Petzak



Herausgeber:

Förderverein „Montanregion Erzgebirge“ e.V.

Karten:

Welterbe Projektgruppe Montanregion Erzgebirge am IWTG/ TU Bergakademie Freiberg

Verlag:

SAXONIA Standortentwicklungs- und –verwaltungsgesellschaft mbH
Halsbrücker Straße 34
09599 Freiberg

© Förderverein „Montanregion Erzgebirge“ e.V.
Freiberg 2012
www.montanregion-erzgebirge.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsübersicht

1	Allgemeine Einführung.....	2
	Aufgaben- und Zielstellung der Umsetzungsstudien für das UNESCO- Welterbe-Projekt Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří	2
2	Zusammenfassung	6
2.1	Bedeutung	6
2.2	Erhaltungszustand, Eigentumsverhältnisse und Nutzung	6
2.3	Schutzstatus und potentielle Gefährdungen	6
2.4	Einordnung und Bewertung im Kontext des Welterbe-Projekt Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří	7
3	Abriss zur Schlemaer Orts- und Montangeschichte	8
	Zeittafel 12	
4	Schneeberger Floßgraben.....	13
	Einführung	13
	Beschreibung	14
	Zeittafel 15	
	Nutzung	16
5	Bergbaulandschaft Bad Schlema	16
	Mundloch Markus Semmler Stolln	16
	Geotop Roter Kamm	20
	Huthaus Markus Semmler Stolln.....	21
6	Schutzstatus/ Nominiertes Gut/Planungen und Potentielle Gefährdungen/ Eigentumsverhältnisse	22
6.1	Schutzstatus Nominiertes Gut.....	22
6.2	Schutzstatus Pufferzone	22
6.3	Sichtbeziehungen.....	23
6.4	Planungen und potentielle Gefährdung	23
6.5	Empfehlung	23
6.6	Eigentumsverhältnisse und Nutzung	24
7	Literaturverzeichnis [Auswahl]	26

1 Allgemeine Einführung

Aufgaben- und Zielstellung der Umsetzungsstudien für das UNESCO-Welterbe-Projekt Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří

Seit dem Jahr 1998 befindet sich das Projekt „Kulturlandschaft Montanregion Erzgebirge“ durch Beschluss der Kultusministerkonferenz der Bundesrepublik Deutschland auf der offiziellen deutschen Tentativliste (Warteliste) für eine Aufnahme in die Liste des UNESCO-Welterbes. Im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (SMWK) erarbeitete eine Projektgruppe am Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) der TU Bergakademie Freiberg im Jahre 2001 für dieses Projekt eine „Machbarkeitsstudie“. Die Studie kam zu dem Ergebnis, dass das Erzgebirge als Kulturlandschaft grundsätzlich das Potenzial für eine Aufnahme in die Welterbeliste besitzt, und sie zeigt zugleich Wege zur Realisierung des Projekts auf. Im Auftrag des 2003 gegründeten Fördervereins Montanregion Erzgebirge e.V. begann die Projektgruppe am IWTG 2004 mit der systematischen Erfassung aller für das Projekt in Frage kommenden Objekte im Erzgebirge. Geprüft wurden über 10.000 unter Denkmalschutz stehende Einzelobjekte, von denen rund 1.400 der historisch und denkmalpflegerisch am bedeutendsten Objekte in einer speziellen Datenbank erfasst wurden. Entsprechend der Kriterien der UNESCO für die Aufnahme in die Welterbeliste wurden daraus schließlich rund 250 Objekte bzw. Sachgesamtheiten als Basis für das Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge ausgewählt. Auf der Grundlage dieser 250 Objekte erarbeitete die Projektgruppe am IWTG im Auftrag des Fördervereins Montanregion Erzgebirge e.V. für das Sächsische Staatsministerium des Innern (SMI) 2007 eine „Realisierungsstudie“, die einerseits die vorläufige Auswahl der für das Welterbe-Projekt vorgesehenen Objekte vorstellte und andererseits das Projekt nochmals im Hinblick auf seine Tragfähigkeit für die Aufnahme in die Welterbeliste prüfte. Insgesamt wurden im Rahmen der Studie von 2007 sowie der sich seit 2008 anschließenden Zusammenarbeit mit den am Projekt beteiligten Kommunen bis heute 42 potentielle Welterbe-Objekte im sächsischen Teil des Erzgebirges ausgewählt, die sich geographisch über die ganze Region verteilen und zugleich die gesamte über 800jährige Geschichte des Montanwesens und

der durch das Montanwesen geprägten Kulturlandschaft repräsentieren. Ergänzt wurde diese Objektauswahl für das deutsche Erzgebirge durch eine entsprechende Objektauswahl im tschechischen Teil des Erzgebirges im Jahre 2011 um bislang 6 weitere potentielle Welterbe-Objekte durch die inzwischen am Regionalmuseum in Most gegründete tschechische Arbeitsgruppe zum gemeinsamen Welterbe-Projekt. Insgesamt sollen also etwa 50 Objekte das grenzüberschreitende Gemeinschaftsprojekt Welterbe- Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří repräsentieren.

Das Welterbe-Projekt Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří weist mehrere Besonderheiten auf: Zum einen ist es ein grenzüberschreitendes Projekt unter Einbeziehung des deutschen und des tschechischen Teils des Erzgebirges. Zum anderen soll ein Netzwerk von ausgewählten Objekten bzw. Sachgesamtheiten die gesamte Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří als sich „fortbestehende Kulturlandschaft“ im Rahmen einer seriellen Nominierung repräsentieren. Ein derart ambitioniertes Projekt erfordert ein spezielles Design und besonderes Vorgehen bei der Auswahl der zum Welterbe-Projekt gehörenden Objekte und Ensembles. Neben den geltenden Aufnahmekriterien der UNESCO ist insbesondere die Vereinbarkeit des Schutzes der ausgewählten Welterbe-Objekte mit den wirtschaftlichen und infrastrukturellen Bedürfnissen einer sich weiter entwickelnden Region zu berücksichtigen. Um dieser doppelten Zielsetzung gerecht zu werden, wurde zunächst die Anzahl der auszuwählenden Objekte auf die historisch, denkmalpflegerisch und landschaftlich bedeutendsten Objekte beschränkt. Diese verteilen sich in Form von Inseln (Clustern) über das gesamte Erzgebirge und bilden ein Netzwerk, das nur einen Bruchteil der Fläche des Erzgebirges umfasst. Insgesamt bildet das Netzwerk der ausgewählten Objekte als Ganzes die gesamte historische Entwicklung der Montanen Kulturlandschaft ab und verdeutlicht alle für des Gebietes charakteristischen Facetten, die den außergewöhnlichen universellen Wert der Kulturlandschaft entscheidend mitbegründen: Die Montandenkmale über und unter Tage, die Bergstädte und Bergsiedlungen mit ihrer besonderen sakralen und profanen Architektur und Kunst, die Bergbaulandschaften mit ihrer einmaligen Geologie, Fauna und Flora, die volkskundlichen, musealen, archivalischen, wissenschaftlichen und technischen Sachzeugen der Entwicklung des Montanwesens usw. Sie alle legen Zeugnis ab von der enormen sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bedeutung der über 800jährigen Entwicklung des Montanwesens

im Erzgebirge vom Mittelalter bis zum Ende des 20. Jahrhunderts.

Das Prädikat „Welterbe“ soll die künftige wirtschaftliche und infrastrukturelle Entwicklung des Erzgebirges als lebendige und sich weiter entwickelnde Kulturlandschaft nicht behindern, sondern sogar befördern. Um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen, hat sich der Förderverein Montanregion Erzgebirge e.V. 2008 auf Anregung des damaligen Staatsministers Dr. Buttolo (SMI) dazu entschlossen, für jedes der ausgewählten Welterbe-Objekte eine „Umsetzungsstudie“ mit der Aufgabenstellung durchzuführen, das Welterbe-Projekt mit den jeweiligen infrastrukturellen und wirtschaftlichen Planungen vor Ort abzustimmen und in Einklang zu bringen. In enger Abstimmung mit den örtlichen und regionalen Planungsbehörden, der Denkmalpflege, dem Naturschutz sowie sonstigen betroffenen Partnern soll dabei ein Konsens über die Auswahl der Welterbe-Objekte, ihre genaue Abgrenzung, die für sie möglicherweise notwendigen Pufferzonen (Umgebungsschutz) sowie ihre Einbindung in künftige Planungs- und Entwicklungskonzepte der Kommunen und Landkreise erzielt werden. Um eine möglichst breite Akzeptanz der Verfahrensweise und der im Rahmen der Umsetzungsstudien erzielten Ergebnisse zu gewährleisten, sind vor Durchführung und nach Beendigung der Studien Zustimmungsbeschlüsse der jeweiligen kommunalen Parlamente (Gemeinde- bzw. Stadtrat) erforderlich. Im Rahmen der Umsetzungsstudien werden darüber hinaus sämtliche Welterbe-Objekte ausführlich dokumentiert, beschrieben und ihre Auswahl für das Welterbe-Projekt begründet. Insgesamt entsteht dadurch eine wichtige Grundlage für den zum Abschluss des Gesamtprojekts zu erstellenden Welterbeantrag für die Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří.

Erarbeitet werden die Umsetzungsstudien im Auftrag des Fördervereins Montanregion Erzgebirge e.V. sowie des im Juni 2011 gegründeten Welterbekonvents als der Vertretung der das Projekt tragenden Kommunen und Landkreise im Erzgebirge durch die Welterbe-Projektgruppe am Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) der TU Bergakademie Freiberg. Voraussetzung für die Anfertigung der Studien ist ein entsprechender Beschluss der betroffenen Kommune (Stadt- bzw. Gemeinderatsbeschluss), der die fertiggestellte Studie abschließend nochmals zur endgültigen Beschlussfassung vorgelegt wird. Erst damit sind die jeweiligen Objekt-Beiträge der Kommune zum Welterbeprojekt festgelegt. Für die Erstellung aller notwendigen Umsetzungs-

studien im Rahmen des Gesamtprojekts ist ein Zeitraum bis Juni 2012 vorgesehen.

Die Umsetzungsstudien orientieren sich an den Maßgaben des „Leitfadens zur Festlegung und Definition der Welterbe-Bereiche und Pufferzonen im Rahmen des Projekts Montanregion Erzgebirge“. Leitfaden und Umsetzungsstudien werden in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe bestehend aus Verantwortlichen der Kommunen und der Projektgruppe Montanregion Erzgebirge des IWTG der TU Bergakademie Freiberg entwickelt und erarbeitet.

Der Leitfaden soll eine einheitliche Vorgehensweise bei der Erstellung aller Umsetzungsstudien sicherstellen und umfasst folgende Punkte:

- Bildung einer gemeinsamen Arbeitsgruppe aus Vertretern der Projektgruppe des IWTG, der zuständigen kommunalen Behörden, der zuständigen Denkmalschutzbehörden sowie ggf. von Vertretern betroffener Vereine, Institutionen und Eigentümern.
- Vorstellung und Beratung der Vorschläge der Realisierungsstudie 2007 für das jeweilige Territorium der Umsetzungsstudien in der gemeinsamen Arbeitsgruppe.
- Erarbeitung eventueller Alternativ- oder Ergänzungsvorschläge von Welterbe-Objekten vor Ort.
- Gemeinsame Objektbegehungen.
- Festlegung der Objekte sowie der zugehörigen Grundstücke (flurstücksge-
nau) und genaue Definition der Grenzen des jeweiligen Welterbe-Gebietes.
- Festlegung der die jeweiligen Welterbe-Objekte umgebenden Pufferzonen (Definition der Grenzen der Pufferzonen).
- Festlegung eventuell notwendiger Sichtachsen auf die Welterbe-Objekte.
- Festlegung der jeweils auf die Welterbegebiete, Pufferzonen sowie Sichtachsen anzuwendenden rechtlichen bzw. verwaltungsmäßigen Schutzmaßnahmen.
- Klärung der Eigentums- und Nutzungsverhältnisse für die Welterbe-Objekte.
- Beratung der für die Welterbe-Objekte eventuell vorzunehmenden Erhaltungs- und Erschließungsmaßnahmen (Empfehlungen/Maßnahmenkatalog)

im Hinblick auf die für das Welterbe-Projekt aufzustellenden Erhaltungs- und Managementkonzepte.

Auf Basis der Umsetzungs- (Pilot-)Studie Schneeberg, in der erstmals anhand des Leitfadens die von der UNESCO-Kommission geforderten Informationen recherchiert und aufbereitet wurden, soll der Leitfaden im Rahmen

der folgenden Umsetzungsstudien weiterentwickelt werden. Insgesamt sind für folgende Kommunen bzw. die auf ihrem Territorium liegenden potentiellen Welterbe-Objekte Umsetzungsstudien vorgesehen:

Gemeinde/Ortsteil	Vorgeschlagenes Nominiertes Gut	Landkreis
Altenberg, Ortsteil Zinnwald; Ortsteil Lauenstein	Montanlandschaft Altenberg Montanlandschaft Zinnwald Schloss und Stadtkirche Lauenstein	Sächsische Schweiz – Osterzgebirge
Annaberg-Buchholz	Denkmäler der Altstadt Annaberg mit montanhistorischem Bezug Montanlandschaft Frohnau Bergbaulandschaft Buchholz mit St. Katharinen Bergbaulandschaft Pöhlberg	Erzgebirgskreis
Aue	Verwaltungsgebäude Weiße Erden Zeche und Hammerwerk Auerhammer Schneeberger Floßgraben	Erzgebirgskreis
Augustusburg	Jagdschloss Augustusburg	Mittelsachsen
Bad Schlema	Schneeberger Floßgraben Bergbaulandschaft Bad Schlema	Erzgebirgskreis
Brand-Erbisdorf	Montanlandschaft Brand-Erbisdorf	Mittelsachsen
Chemnitz	Wismut-Hauptverwaltung Chemnitz	Chemnitz
Ehrenfriedersdorf	Bergbaulandschaft Ehrenfriedersdorf	Erzgebirgskreis
Eibenstock	Bergbaulandschaft Eibenstock	Erzgebirgskreis
Großschirma	Hüttenkomplex Halsbrücke	Mittelsachsen
Freiberg mit Nachbargemeinden	Denkmale der Stadt Freiberg mit montanhistorischem Bezug Bergbaulandschaft Himmelfahrt Fundgrube Bergbaulandschaft Zug Hüttenkomplex Muldenhütten Revierwasserlaufanstalt	Mittelsachsen
Halsbrücke	Hüttenkomplex Halsbrücke Rothschönberger Stolln	Mittelsachsen
Hartenstein	Bergbaulandschaft Uranbergbau	Landkreis Zwickau
Hartmannsdorf	Bergbaulandschaft Hoher Forst Montanlandschaft Schneeberg	Landkreis Zwickau
Jöhstadt	Hammerwerk Schmalzgrube	Erzgebirgskreis

Kirchberg	Bergbaulandschaft Hoher Forst	Landkreis Zwickau
Langenweißbach	Bergbaulandschaft Hoher Forst	Landkreis Zwickau
Lengefeld	Kalkwerk Lengefeld	Erzgebirgskreis
Marienberg	Denkmale der Altstadt Marienberg mit montanhistorischem Bezug Bergbaulandschaft bei Lauta	Erzgebirgskreis
Nossen	Bergbaulandschaft Gersdorf mit Kloster Altzella	Landkreis Meißen
Oelsnitz/Erzgeb.	Karl-Liebnecht-Schacht Bergbaulandschaft Oelsnitz/Erzgeb.	Erzgebirgskreis
Olbernhau	Saigerhüttenkomplex Grünthal	Erzgebirgskreis
Reinsberg	Rothschönberger Stolln	Mittelsachsen
Scheibenberg	Geotop Scheibenberg	Erzgebirgskreis
Schneeberg	Denkmäler der Altstadt Schneeberg mit montanhistorischem Bezug Weißer Hirsch Fundgrube Montanlandschaft Schneeberg	Erzgebirgskreis
Schwarzenberg	Eisenhütte Schloss Schwarzenberg	Erzgebirgskreis
Seiffen	„Spielzeugdorf“ Seiffen	Erzgebirgskreis
Striegistal OT Gersdorf	Bergbaulandschaft Gersdorf mit Kloster Altzella	Mittelsachsen
Triebischtal	Rothschönberger Stolln	Landkreis Meißen
Zschorlau	Blaufarbenwerk Schindlers Werk Schneeberger Floßgraben Schneeberger Montanlandschaft	Erzgebirgskreis
Zwönitz	Papiermühle Niederzwönitz	Erzgebirgskreis

2 Zusammenfassung

2.1 Bedeutung

Im Rahmen des UNESCO Welterbe-Projekts Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/Krušnohoří stehen die in der Gemeinde Bad Schlema zur Nominierung vorgeschlagenen Güter stellvertretend für unterschiedliche Aspekte in der Entwicklung des Montanwesens im Erzgebirge.

Der Anfang des 16. Jahrhunderts begonnene und bis in die Gegenwart genutzte Markus Semmler Stolln steht mit seinen denkmalgeschützten Sachzeugen, dem Mundloch und dem Huthaus in Schlema stellvertretend für die Anlage bedeutender Erbstolln im erzgebirgischen Bergbau.

Das Geotop Roter Kamm markiert übertägig eine geologisch bedeutsame Störungszone, die die Schneeberger Lagerstätte von der Oberschlemaer Lagerstätte abgrenzt und um Höhenbeträge von mehreren hundert Meter verwirft.

Der nahezu auf einer Länge von etwa 15 km erhaltene Schneeberger Floßgraben diente dem Transport des vom Montanwesen im Raum Schlema, Schneeberg und Neustädte benötigten Holzes und dokumentiert somit die Verflechtung des Montanwesens mit der Waldwirtschaft.

2.2 Erhaltungszustand, Eigentumsverhältnisse und Nutzung

Sämtliche ausgewählte Schutzgüter in Bad Schlema befinden sich in einem guten Erhaltungszustand. Sie befinden sich überwiegend im öffentlichen Besitz und werden sowohl zu öffentlichen Zwecken, (Verwaltung, Museum) wie auch zu Wohn-, Gewerbe-, kulturellen Zwecken genutzt oder stehen als Schauanlage der Öffentlichkeit zur Verfügung.

2.3 Schutzstatus und potentielle Gefährdungen

Sämtliche ausgewählten Schutzgüter in Bad Schlema stehen unter Denkmalschutz.

Von der Stadt Bad Schlema wurden ein Flächennutzungsplan, Bebauungspläne (in Vorbereitung) und das Sanierungsgebiet „Schlema Zentrum“, sowie ein Stadtumbaugebiet festgelegt, die unter Berücksichtigung der Belange des Denkmalschutzes die weitere bauliche Entwicklung der ausgewählten nominierten Güter regeln.

Der Flächennutzungsplan ist besonders für die vorgesehenen Pufferzonen von Bedeutung. Hier ist durch entsprechende Regelungen auf direkte und indirekte Sichtbeziehungen Rücksicht zu nehmen. Nach den vorliegenden Planungen für Baumaßnahmen im Bereich der ausgewählten Güter bestehen momentan keinerlei erkennbare Gefährdungen für die vorgesehenen Schutzgüter.

2.4 Einordnung und Bewertung im Kontext des Welterbe-Projekt Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří

In der vorliegenden Umsetzungsstudie zum Bergbaulandschaft Bad Schlema und der Teilstrecke Schneeberger Floßgraben in der Gemarkung Bad Schlema werden im Rahmen des UNESCO-Welterbe-Projektes Montanregion Erzgebirge folgende Facetten abgedeckt:

Facetten	Nominierte Güter	
	Schneeberger Floßgraben	Bergbaulandschaft Bad Schlema
A	X	X
B	-	X
C	-	X
D	X	-
E	-	X
F	-	-
G	-	X

Erläuterung: A = Über- und untertägige Montandenkmale; B = Bergbaulandschaften; C = Flora, Fauna, Geo- und Biotope; D = Bergstädte, Siedlungen und Baudenkmale; E = Kunst, Musik und Literatur; F = Volkskunst, Brauchtum und Kunsthandwerk; G = Bildung, Wissenschaft, Landespolitik und Wirtschaftsentwicklung

3 Abriss zur Schlemaer Orts- und Montangeschichte

Die ersten Erwähnungen von Niederschlema 1393 und ein Jahr später von Oberschlema. Eine frühere Besiedlung der Gegend ist nicht unwahrscheinlich.



Abbildung 1: Schlema um 1900. [Museum für bergmännische Volkskunst und Geschichte Schneeberg]

Oberschlema wurde als Waldhufendorf gegründet. Über die Anzahl der Einwohner im Mittelalter ist wenig bekannt, im 16. Jahrhundert hatte der Ort nur wenige Bewohner. Bereits im 16. Jahrhundert waren Ober- und Niederschlema Rittergutsdörfer, später Ratsdörfer von Schneeberg.

Ab dem 15. Jahrhundert hatte Schlema vor allem für das Montanwesen eine herausragende Bedeutung.



Abbildung 2: Blick von der Halde des Schachtes 366 das Schlematal, welches noch immer durch zahlreiche Objekte aus der Zeit des Uranerzbergbaus geprägt ist. [F.: J. Kugler, 2008]

Das Montanwesen nutzte vor allem die Wasserkraft des Schlemabaches. Der frühe Bergbau in diesem Gebiet war anfänglich auf die Gewinnung von Eisen-, später Kupfererzen ausgerichtet. Im Zusammenhang mit der Einführung des Saigerverfahrens beim sächsi-

schen Montanwesen, erlangte in Oberschlema ab 1490 vor allem der Bergbau auf silberhaltige Kupfererze für einen Zeitraum von acht Jahrzehnten eine überregionale Bedeutung. Wichtigste Gruben dieses Kupfererzbergbaus waren um 1500 St. Markus, Pfeffer, Unter- und Ober Nikol Schmidt, St. Georg, St. Barbara, St. Pankratius, König David und Kaiser Heinrich. Als bedeutendste Erzgänge mit einer außergewöhnlichen Gangmächtigkeit erwiesen sich der König David Stehende und seine Fortsetzung der Kaiser Heinrich Stehende. Der Kupfererzbergbau war äußerst lukrativ. Das zeigte sich einerseits durch große bergbauliche Aktivitäten, andererseits in den eingesetzten technischen Anlagen. Beim Bergbau in den Gruben waren zahlreiche Wassergöpel zur Förderung und Kunstgezeuge zur Wasserhebung im Einsatz.

Bemerkenswert sind die Verflechtungen zwischen den Gewerken, Stöllnern, Metallhändlern und Eignern verschiedener Schmelzhütten. Zu den namhaften Gewerken der Oberschlemaer Kupfergruben gehörte zwischen 1564 und 1575 auch die Besitzerin der Saigerhütte Grünthal BARBARA UTHMANN.



Abbildung 3: Kupfererze beim Gangstück von der ehemaligen Grube König David. [F.: J. Kugler, 2012]

Im Zusammenhang mit dem frühen Kupfererzbergbau und dem erfolgreichen Silbererzbergbau bei Schneeberg ab dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts entstanden in Oberschlema Aufbereitungswerke und Schmelzhütten. Der Kupfererzbergbau führte zur Anlage verschiedener Stolln, von denen der Markus Semmler Stolln der Bedeutendste war. Mit 43 km war er Ende des 19. Jahrhunderts zugleich der längste Stolln des oberen Erzgebirges.

Ursprünglich im Jahr 1503 an der Zwickauer Mulde als Erbstolln für den Kupfererzbergbau begonnen, erlangte er später für den Silbererzbergbau bzw. den folgenden Wismut-, Kobalt- und Nickelerzbergbau in Schneeberg und Neustädtel besondere Bedeutung. Er enterbte

den bereits 1473 begonnenen Fürstenstolln und erreichte die Bergwerke in einer Tiefe zwischen 38 und 45 m unter diesem.

Bereits vor dem Hochwasser 1573, das verheerende Auswirkungen auf den Bergbau hatte, war der größte Teil der Schlemaer Kupfererzlagstätte abgebaut. Versuche eines Bergbaus auf Silbererze erlangten nie die Bedeutung der vorherigen Kupfererzgewinnung.

Schließlich waren es die umfangreichen Vorkommen von Uranerzen, die im 20. Jahrhundert im Gebiet von Schlema zu Bergbauaktivitäten ungeahnten Ausmaßes führten.

Das Montanwesen bei Schneeberg und Schlema benötigte für unterschiedliche Zwecke große Mengen Holz. Dieses musste bereits im 16. Jahrhundert über große Entfernungen herangebracht werden. Zur Verbesserung und Verbilligung des Transportes wurde zwischen 1556 und 1559 der 16 km lange Schneeberger Floßgraben errichtet. Über ihn wurden große Mengen Holz aus den obererzgebirgischen Wäldern herantransportiert.

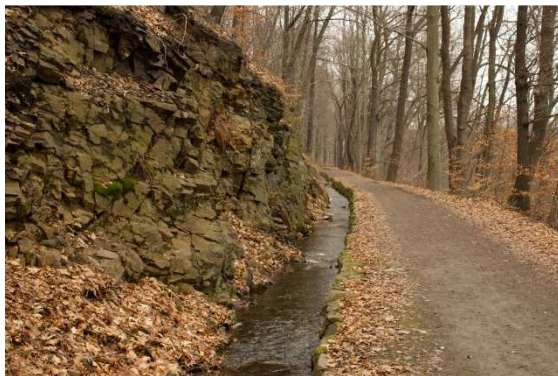


Abbildung 4: *Schneeberger Floßgraben bei Oberschlema.*
[F.: J. Kugler 2012]

Auch das Hüttenwesen war im Gebiet von Schlema mit zahlreichen Anlagen vertreten. In einer der Schmelzhütten soll um 1540 der Glasmacher CHRISTOPH SCHÜRER [*um 1500 †1560] das Verfahren zur Herstellung einer blauen Farbe aus Kobalterz entdeckt haben. Bereits zwei Jahrzehnte zuvor gelang PETER WEIDENHAMMER in Schneeberg die Herstellung blauer Farbe aus kobalthaltigen Erzen.

Die Erfindung der Blaufarbentechnologie führte 1558 in Oberschlema zur Gründung einer ersten Blaufarbenmühle. Einen enormen Aufschwung erhielt das Blaufarbenwesen ab 1642(44), als unter JOHANN BURKHARDT das Schlemaer Blaufarbenwerk aufgebaut wurde. Wenige Jahre später werden Kontrakte zwischen BURKHARDT, anderen Blaufarbenwerksbesitzern sowie den Schneeberger und Neustädter Kobalterzgruben abgeschlossen. Spä-

ter betrieb BURKHARDT selbst die Kobalterzgruben. Im Jahr 1651 gelangte das Blaufarbenwerk ebenso, wie vier bedeutende Bergwerke sowie sein Schneeberger Wohnhaus, das Fürstenhaus, als Erbschaft in den Besitz des sächsischen Kurprinzen JOHANN GEORG II.

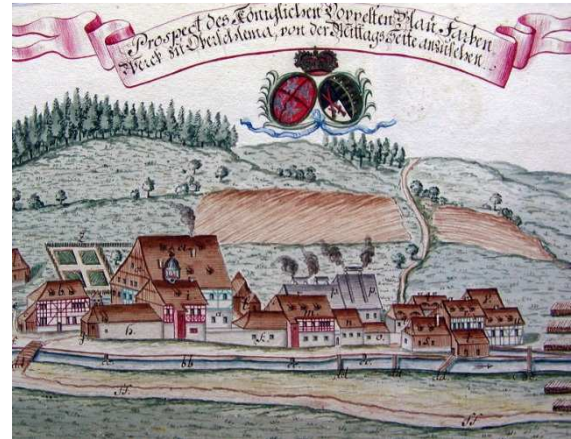


Abbildung 5: *Historische Ansicht des Königl. doppelten Ober-schlemaer Blaufarbenwerkes.*
[Z.: TU Bergakademie Freiberg, Universitätsbibliothek, Wissenschaftlicher Altbestand]

Die Blaufarbenwerke, darunter das Oberschlemaer Werk, entwickelten sich nachfolgend zu den wichtigsten Montanunternehmen im Erzgebirge. Im Jahr 1659 kam es zur Gründung eines Blaufarbensyndikates und zur Einrichtung eines Blaufarbenlagers in der Messestadt Leipzig. Im Jahr 1677 erfolgte eine Vereinigung des Oberschlemaer Blaufarbenwerkes mit dem 1665 erbauten Blaufarbenwerk Unterjügel bei Johanngeorgenstadt. Der Produktionsanteil von 1/5 dieses später stillgelegten Werkes wurde auf das Oberschlemaer Werk übertragen. Als sogenanntes Doppeltes Blaufarbenwerk hielt damit das Oberschlemaer Werk innerhalb des Kartells der sächsischen Blaufarbenwerke den größten Anteil.

Mit dem Einsatz als Unterglasurfarbe bei der Porzellanherstellung erlangte das sächsische Kobaltblau 1720 eine neue Bedeutung. Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Oberschlemaer Blaufarbenwerk verpachtet und verlor vorerst an Bedeutung. Nach dem Siebenjährigen Krieg erfolgte wieder ein umfangreicher Ausbau des Werkes. 1830 kam es erneut direkt unter fiskalische Hoheit. In dieser Periode wurde die Blaufarbenproduktion durch andere Produktionsprofile ergänzt und abgelöst. Dazu gehörte beispielsweise die Herstellung von Nickel ab dem Jahr 1824. Der Bau eines Amalgamierwerkes in Oberschlema ermöglichte die Gewinnung von Silber aus sil-

berhaltigen Kobalterzen. Im Lauf der Zeit beteiligten sich die Blaufarbenwerke direkt und indirekt am Bergbau. Im Jahr 1909 wurde das sächsische Blaufarbenwerkskonsortium Eigentümer des Markus Semmler Stollns.

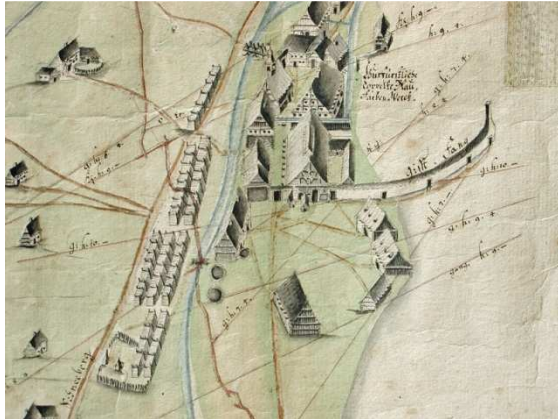


Abbildung 6: Der Holzplatz am Oberschlemaer Blaufarbenwerk.
[Bergarchiv Freiberg]

Das Blaufarbenwerk Oberschlema galt über lange Zeit als das weltgrößte Blaufarbenwerk. Mehr als 300 Jahre bestimmte es einen wesentlichen Teil der wirtschaftlichen Entwicklung des Ortes. Das im Blaufarbenwerk produzierte Kobaltblau wurde weltweit exportiert und fand beim Meissner Porzellan und über Keramik aus Delft weltweite Verbreitung. Der sich ständig vergrößernde Gebäudebestand umfasste Anfang des 19. Jahrhunderts mehr als 56 große Gebäude von denen heute kein einziges erhalten ist.



Abbildung 7: Das Blaufarbenwerk Oberschlema in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.
[Sig.: J. Kugler]

Im Zeitalter der Industrialisierung siedelten sich in Ober- und Niederschlema zahlreiche Industriebetriebe, Papierfabriken, Maschinenbaufabriken und Fabriken der Textilherstellung an.

Von Bedeutung für die Industrialisierung war die Erschließung des Tales durch die Eisenbahn. Ober- und Niederschlema erhielten einen Bahnhof. Auch das Blaufarbenwerk schloss man an das Eisenbahnnetz an.



Abbildung 8: Flügel im Markus Semmler Stolln mit der Wasserleitung für das ehemalige „Radiumbad“. [F.: J. Kugler, 2005]

Eine neue Entwicklung in Schlema begann Anfang des 20. Jahrhunderts. Das Aufsuchen radioaktiver Wässer führte in dieser Zeit zur Entdeckung starker Quellen im Niveau des Markus Semmler Stollns. Den umfangreichen erfolgreichen Untersuchungen folgten die planmäßige Erschließung der Quellen und der Aufbau des so genannten Radiumbades Oberschlema. Im Jahr 1918 wurde der Badebetrieb aufgenommen. Bald gehörte das Kurbad zu den renommiertesten Bädern Deutschlands. Im Jahr 1924 erhielt der Ort Oberschlema die zusätzliche Bezeichnung Radiumbad verliehen. Für die Therapie der Badegäste wurde das im Wasser enthaltene Radon genutzt.

Nachfolgend kam es zu einem Ausbau der Kuranlagen bei einem gleichzeitigen Ausbau des Kurortes. Monatlich kamen mehr als 1.000 Kurgäste.

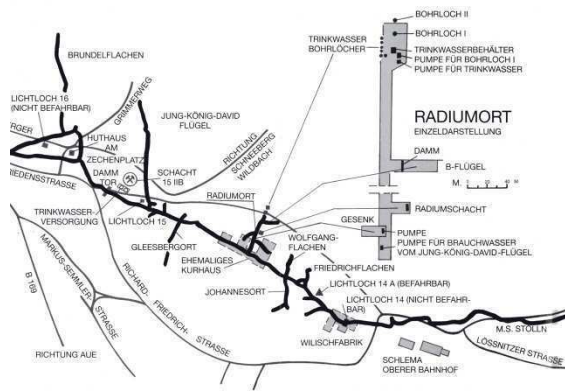


Abbildung 9: Verlauf des Markus Semmler Stollns und Standort des ehemaligen Kurhauses. [Z.: M. Ebert, 1991]

Im Jahr 1940 nahm das Radiumforschungsinstitut, eine Außenstelle des späteren Max Plank Instituts von Frankfurt am Main, seine Arbeit auf.



Abbildung 10: Das Karl Aurand Haus beherbergte das Radiumforschungsinstitut. [F.: J. Kugler, 2012]

Das Auftreten große Mengen radioaktiver Erze, die letztlich auch die Ursache für die radioaktiven Quellen waren, führte nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem Bergbau bisher unbekannter Dimension. In der Sowjetischen Besatzungszone begannen auch im Schneeberger Raum und im Gebiet von Oberschlema umfangreiche Prospektionsarbeiten. Die nachfolgende Entwicklung des Ortes prägte der Uranerzbergbau der SAG-, später der SDAG Wismut nachhaltig. In der zweiten Hälfte des Jahres 1946 wurden mitten im Kurort erste Schachthanlagen angelegt. Der Uranerzbergbau führte alsbald zum Versiegen des Heilwassers und zu einem eingeschränkten Kurbetrieb. Dieser wurde bereits am 15. November 1946 in Folge des sich in einem beispiellosen Ausmaß ausdehnenden Bergbau eingestellt. Bereits vier Jahre nach dem Beginn des Uranerzbergbaus in Ober- und Niederschlema gab es neben unzähligen kleinen Schächten

und Abteufen mehr als 20 größere Schachthanlagen. In den fünfziger Jahren waren hier und in der Umgebung gleichzeitig etwa 25.000 Bergarbeiter beschäftigt. Oberschlema mit seinen ursprünglich etwa 3.000 Einwohnern hatte sich innerhalb kürzester Zeit von einem Kurort mit einzelnen Industriebetrieben zu einem Bergarbeiterort und einem Zentrum des Uranerzbergbaus gewandelt. Nach 1946 wurde auch das weltbekannte Oberschlemaer Blaufarbenwerk in die umfangreichen Aktivitäten der Uranerzgewinnung eingebunden. Unter der Bezeichnung Objekt 99 diente das Werk der Erzaufbereitung. 1951 erfolgte die Zusammenlegung des Blaufarbenwerkes Schlema mit dem Auer Blaufarbenwerk, fünf Jahre später wurde die gesamte Produktion nach Aue verlagert. Infolge des umfangreichen Uranerzbergbaus wurde die Eisenbahnstrecke von Aue nach Schneeberg 1952 stillgelegt. Im Niveau des Markus Semmler Stollns kam es in beispielloser Art und Weise zu neuen Auffahrungen. Insgesamt wurden allein im Niveau des Stollns 174 km horizontale Grubenbaue angelegt. Der Stolln selbst galt als Bezugsniveau aller tiefer gelegenen Grubenbaue beim Uranerzbergbau. Das von Schneeberg im Markus Semmler Stolln abgeführte Grubenwasser wurde ab dem Jahr 1949 durch ein Dammtor in der Nähe der geologischen Störung Roter Kamm angestaut und im Rohrschacht nach übertage gepumpt. Hier diente das Wasser als Brauchwasser und wurde aufbereitet auch als Trinkwasser genutzt. Überschüssiges Wasser entließ man in die Vorflut. Zwischen den Lichtlöchern 14 und 15 kam es infolge großflächiger Absenkung zur Zerstörung des Markus Semmler Stollns. Gegenwärtig wird für diesen Bereich eine untertägige wasserwegsame Neuauffahrung angelegt.

Ab 1964 erfolgte der Teilabbruch des Blaufarbenwerkes Oberschlema, nach 1990 der Abbruch der restlichen Anlagen. Die Ausbreitung des Uranerzbergbaus, insbesondere die Bergschäden ungeahnten Ausmaßes, führte Anfang der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts zu einer Verlagerung des Ortskerns. Aufgrund aufgetretener und zu erwartender Bergschäden kam es zum Abbruch einer Vielzahl von Gebäuden. Darunter befand sich auch das bekannte Kurbad. Drei Viertel der des Kurortes Oberschlema, darunter das gesamte Kurviertel mit dem Ortszentrum wurden zwischen 1952 und 1958 aufgegeben und abgerissen. Gleichzeitig erweiterte sich ab 1948 der Ort in großem Umfang durch neugebaute Bergarbeitersiedlungen. Der intensive frühe Uranerzbergbau führte zu zahlreichen, auch tödlichen, Unfällen. Der schwerste ereignete sich am 15./16. Juli 1955. Bei einem Gruben-

brand im Schacht 208b kamen 14 Bergarbeiter und 19 Angehörige der Rettungsmannschaften ums Leben. Dieses Unglück führte zu zahlreichen Änderungen hinsichtlich des Arbeitsschutzes im Bergbau.

Im Jahr 1952 gingen die Gemeinden Nieder- und Oberschlema im Stadtkreis Schneeberg auf. 1959 wurde ein Teil von Oberschlema der Gemeinde Niederschlema zugeschlagen und nun übergreifend als Schlema bezeichnet.

In Ober- und Niederschlema wurden für die beim Uranerzbergbau arbeitenden Bergleute mit ihren Familien neue Siedlungen, Kindergärten, Schulen, Kaufhallen, Kulturhäuser und andere Gebäude einschließlich der notwendigen Infrastruktur errichtet. In diese Zeit fällt auch der 1954 fertiggestellte Bau des neuen Kulturhauses. Dieses wird heute als Kulturhaus Aktivist bezeichnet. Im Jahr 1955 erfolgte die Einweihung des neuen Nachtsanatoriums in Niederschlema.



Abbildung 11: Das Kulturhaus Aktivist.
[F.: J. Kugler, 2011]

Der Bergbau verlagert sich ab der Mitte der 1950er Jahre zunehmend aus dem Gebiet von Schlema in nordöstliche Richtung. In dieser Zeit beschäftigte der Bergbau noch immer etwa 18.000 Bergleute. Mit der Verlagerung des Uranerzbergbaus erschloss man weit tiefer liegende Lagerstättenteile. In diesem Zusammenhang wurden alte Schachtanlagen modernisiert und neue Schachtanlagen angelegt. Zugleich wurden in dieser Zeit nicht mehr benötigte Schachtanlagen umgenutzt oder abgebrochen. Die Siedlungen wurden weiterhin vorrangig durch Bergleute mit ihren Familien genutzt. Im Jahr 1969 stellte der letzte Förderschacht auf Schlemaer Flur, der Schacht 38, die Förderung ein. Zögerlich begann in dieser Zeit eine erste Sanierung einzelner Halden. Nach der politischen Wende 1989 erfolgte im Zusammenhang mit dem nunmehr stillgelegten Uranerzbergbau der Abbruch der meist kontaminierten Tagesgebäude. Die riesigen Halden wurden im Rahmen eines umfangreichen Sa-

nierungsprogramms teilweise abgetragen, umgelagert, saniert und renaturiert. Das am intensivsten beeinträchtigte Gebiet, das so genannte Deformationsgebiet im Bereich des ehemaligen Kurbades, wurde ebenfalls mit einem hohen finanziellen Aufwand saniert. Zugleich erfolgte der Neuaufbau eines Kurba-



Abbildung 12: Neu errichtetes Kurgelände und Kurpark im Schlema.
[F.: J. Kugler, 2011]

Mit dem Bau entsprechender Funktionsgebäude, darunter das Gesundheitsbad „Action“ und ein Kurmittelhaus sowie der Kurpark, konnte ab 1993 erneut der Kurbetrieb aufgenommen werden. Am 18. Januar 2005 bekam Schlema die Bezeichnung Bad Schlema verliehen.

Umfangreiche Baumaßnahmen gab es in Schlema durch Aufgabe und den Rückbau, aber auch durch die Modernisierung zahlreicher Wohn- und Verwaltungsgebäude aus der Zeit des Uranerzbergbaus.

Zeittafel

1393	Ersterwähnung Schlema.
1490	Bergbau auf silberhaltige Kupfererze gewinnt an Bedeutung.
1503	Baubeginn des Markus Semmler Stollns.
1540 (um)	Entwicklung eines Verfahrens zur Blaufarbenherstellung durch CHRISTOPH SCHÜRER.
1573	Hochwasser in Schlema.
1556-1559	Bau des Schneeberger Floßgrabens.
1558	Erste Blaufarbenmühle.
1642/44	Bau des Schlemaer Blaufarbenwerkes.
1918	Radiumbad Oberschlema.
1930	Eröffnung des Radiumforschungsinstitutes.
1946-52	Intensiver Uranerzbergbau.
2005	Neuer Name: Bad Schlema.

4 Schneeberger Floßgraben

Einführung

Der Schneeberger Floßgraben, auch als Schlemaer Floßgraben bisweilen als Auer Floßgraben bezeichnet, wurde für die Holzversorgung der Schneeberger Bergwerke und Schmelzhütten im Zeitraum zwischen 1556 bis 1559 angelegt. Der Höhenunterschied zwischen seinem Beginn und dem rund 15 km entfernt gelegenen Ende beträgt 70 m, was einem Gefälle von etwa 1:220 m entspricht. Die durchschnittliche Breite des Floßgrabens beträgt heute zwischen 1 m und 1,50 m. Ursprünglich besaß er eine Breite von 1,80 m bis 2,0 m.

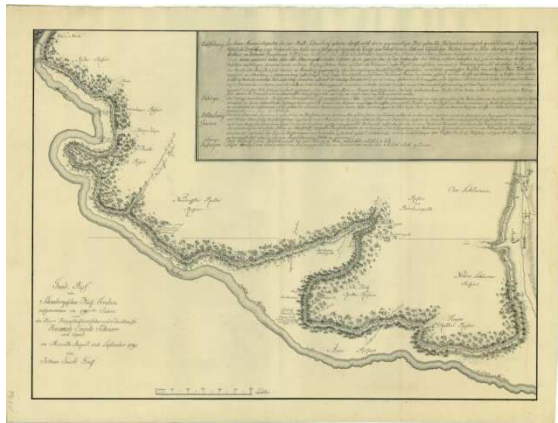


Abbildung 13: Historische Karte des Floßgrabens. [TU Bergakademie Freiberg, Universitätsbibliothek, Wissenschaftlicher Altbestand 1790/1795]

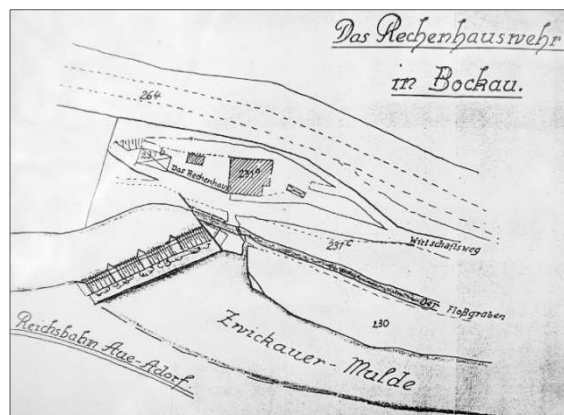


Abbildung 14: Floßgrabenwehr und Rechenhaus am Anfang des Schneeberger Floßgrabens [Stadtverwaltung Schneeberg, 1933]

Der Floßgraben beginnt beim Wehr am Rechenhaus bei Bockau, zieht sich dann am linken Talhang der Zwickauer Mulde entlang in Richtung Aue. Im Auer Ortsteil Neudörfel wird er in einer Haarnadelkurve über den Zschorlaubach geführt. Danach verläuft er im großen Bogen oberhalb der Stadt Aue um den Klosterberg. Im weiteren Verlauf erreicht der Floßgraben das Gemeindegebiet Bad Schlema, wo er auf seinem letzten Teil durch den neugestalteten Kurpark geführt wird. Über Bruchsteinkaskaden wird das Wasser des Floßgrabens in den Schlemabach abgeschlagen.

Sowohl der Anfang, als auch das Ende des Floßgrabens entsprechen nicht mehr seiner ursprünglichen Form. Am Anfang des Grabens sind noch Relikte des Muldenwehres mit dem ehemaligen Holzrechen erhalten. Von hier wurde der Graben mit Wasser gespeist. Am Ende des Floßgrabens fiel der abschließende Teil des Floßgrabens dem Uranerzbergbau zum Opfer.

Bei der Uranerzgewinnung ab 1946 war das Wasser des Floßgrabens hinderlich. Er wurde deshalb oberhalb des später errichteten ehemaligen Nachtsanatoriums zwischen Schlema und Aue abgedämmt und über einen künstlich angelegten Wasserfall in die Mulde abgeleitet. Der Teil des Floßgrabens bis zum alten Holzlager am Zechenplatz in Bad Schlema wurde im sogenannten Deformationsgebiet fast vollständig durch den Uranerzbergbau zerstört.

Nach Einstellung des Bergbaus wurde 1991 mit der Sanierung der betroffenen Gebiete, darunter auch des Deformationsgebietes, begonnen. Dieses Gebiet wurde während seiner Sanierung erneut zu einem Kurpark umgestaltet. Seit dieser Zeit fließt das Wasser des Grabens durch den Kurpark und wird schließlich in den Schlemabach abgeschlagen.

Für die Versorgung der Schmelzhütten im Schneeberger Gebiet wurde das anfänglich holzreiche Gebiet um Schneeberg abgeholzt. Die Silberschmelzhütten der aufstrebenden Bergstadt Schneeberg hatten einen enormen Brennholzbedarf. Nachdem in der Schneeberger Umgebung nicht mehr ausreichend Holz gewonnen werden konnte, wurde eine Möglichkeit gesucht, günstig und schnell das benötigte Holz zu beschaffen. Der Transport mit Zugtieren war zu teuer und nahm zu viel Zeit in Anspruch. Erste Pläne zur Errichtung eines Grabens, dem sogenannten „Mulda-Graben“ oder „Schneebergischen Graben“, existierten bereits 1539. Dieses Projekt, das über das Hohe Gebirge führen sollte, scheiterte. Erst rund 20 Jahre später kam es zur Umsetzung eines anderen Planes.

Die anspruchsvollen Vermessungsarbeiten für den Floßgrabenbau leitete der Markscheider CHRISTOPH KUNTZMANN. Er legte die Linienführung und sein Gefälle fest.

Am 18. Juni 1556 begann ein Genossenschaftsunternehmen unter Leitung von THOMAS POPEL, ausgehend von Oberschlema, mit dem Bau. Das erste Wasser vom Zschorlaubach erreichte am 3. April 1557 die Schlemaer Gemeindemühle. Der Floßgraben wurde bis zum Jahr 1558 bis an die Mulde bei Bockau verlängert. Das Muldenwehr mit Floßrechen als Bestandteil der Floßanlage erbaute man im gleichen Jahr. Von hier wurde der Floßgraben mit Wasser gespeist. Zugleich führte man ab hier dem Graben das Floßholz zu. Im Jahr 1559 wurden die Arbeiten am Floßgraben und am Rechenhaus beendet. Das erste Wasser aus der Mulde erreichte am 19. September 1559 Oberschlema. Im August des Jahres 1560 begann das Holzflößen.



Abbildung 15.: Historische Postkarte des Rechenhauses, Muldenwehres und des Floßgrabens.
[Sig.: J. Kugler, Anf. 20. Jh.]

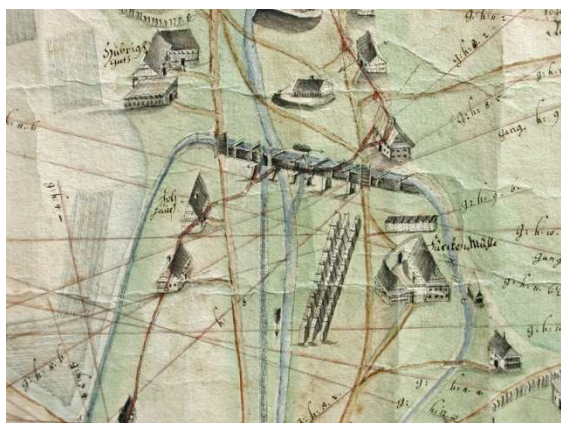


Abbildung 16: Der Abschluss des Floßgrabens bei der Fürstenmühle.
[Z.: Bergarchiv Freiberg]

Bei den Hochwässern in den Jahren 1661 und 1694 wurde das ursprüngliche Holzwehr stark beschädigt doch nachfolgend wieder aufgebaut. Nach dem Hochwasser im Jahr 1844

errichtete man unter der Leitung des Schwarzenberger Baumeisters BLEY ein neues steinernes Wehr. Dessen Pfeiler wurden bei dem Hochwasser vom 9. Juli 1954 zerstört und nicht wieder aufgebaut. Reste dieses Wehres sind heute noch sichtbar. Die Speisung des Floßgrabens mit Wasser erfolgt seitdem oberhalb des Rechenhauses aus der Mulde. Zur Regulierung des Wasserdurchflusses befindet sich heute am Rechenhaus ein kleines Holzwehr mit einem vor- und nachgelagertem Überlaufschutz.

1935 fand im Rahmen eines Arbeitsbeschaffungsprogrammes eine umfassende Sanierung des Floßgrabens statt. Diese Maßnahme wurde notwendig, da der Graben talseitig nur mit Holz eingefasst war. Durch die Errichtung einer massiven talseitigen steinernen Ufermauer des Grabens konnte die notwendige Sicherheit hergestellt werden. Bei der Erneuerung wurden auch enge Kurven, sowie Teile des Grabenbettes verändert. Neben den Bauarbeiten am Floßgraben fanden auch Erneuerungen am Floßgrabensteig und an den Graben überquerenden Brücken statt. Der Grabensteig wurde abschnittsweise verbreitert. Am Ende der Sanierungsmaßnahmen war der ehemalige Grabensteig teilweise für Gehbehinderte und auf den Rollstuhl angewiesene Kurgäste des Radiumbades Oberschlema nutzbar.

Beschreibung



Abbildung 17: Floßgraben mit Wanderweg (Floßgrabensteig).
[F.: J. Kugler, 2008]

Der am linken Talhang der Mulde verlaufende Floßgraben führt an verschiedenen bergmännischen Anlagen vorbei. Dazu gehören Versuchsstollen, sowie ein 1956 stillgelegtes ehemaliges Wolframitbergwerk. Neben der Nutzung des Floßgrabens zum Holztransport, diente der gleichmäßige Wasserdurchfluss der Energiegewinnung für am Floßgraben liegende Mühlen, Hämmer und andere Gewerke.



Abbildung 18: Floßgraben mit Wanderweg über dem Eisenbahntunnel (Floßgrabensteig).
[Foto: J. Kugler, 2008]

Die Ufer des Floßgrabens sind mit Bruchsteinen, abschnittsweise auch aus Ziegeln und Beton befestigt. Zur Stabilisierung der Hänge wurden entlang des Floßgrabens, als auch des Floßgrabensteigs Bäume angepflanzt. Der Bestand ist heute größtenteils überaltert. Unter den Straßen bzw. Wegen ist der Floßgraben verrohrt. Der Zschorlaubach wird mit einem neu errichteten Fluter überquert.

Im Bereich des neuen Schlemaer Kurparkes wurde ein neuer Grabenverlauf angelegt und die Randbereiche des Grabens wurden mit Holz gesichert.



Abbildung 19: Floßgraben mit Wanderweg (Floßgrabensteig).
[F.: J. Kugler, 2012]



Abbildung 20: Floßgraben mit Wanderweg (Floßgrabensteig).
[Foto: J. Kugler, 2005]

Der Schneeberger Floßgraben und der ehemalige Floßgrabensteig (heute Wanderweg) befinden sich überwiegend in einem guten Zustand.



Abbildung 21: Der Floßgraben im heutigen Kurbad. [F.: J. Kugler, 2012]

Zeittafel

1556	Baubeginn des Floßgrabens und des Rechenhauses.
1557 (03.04)	Das erste Wasser erreicht die Gemeindemühle bei Schlema.
1558	Errichtung des ersten Muldenwehres am Rechenhaus.
1559	Fertigstellung des Floßgrabens.
1559 (19.09)	Das erste Muldenwasser erreicht Oberschlema.
1560	Das erste Nutzholz wird nach Schlema geflößt.
1661	Beschädigung des Muldenwehres bei einem Hochwasser.
1694	Erneute Beschädigung bei einem Hochwasser.
1844	Zerstörung des Holzwehres bei einem Hochwasser. Errichtung des Wehres mit Bruchsteinen durch den Schwarzenberger Baumeister BLEY.
1935	Sanierung des Floßgrabens.
1946	Zwischen Schlema und Aue wurde der Floßgraben gedämmt und in einen künstlich angelegten Wasserfall abgeleitet.
1954	Zerstörung des 1844 massiv errichteten Muldenwehres.
1991	Beginn der Sanierungsarbeiten in Schlema durch die Wismut GmbH. Verlauf des Floßgrabens durch den neu entstandenen Schlemaer Kurpark.

Nutzung

Der neben dem Floßgraben verlaufende Floßgrabensteig ist in das Rad- und Wanderwegenetz von Bockau, Aue und Bad Schlema eingebunden.

5 Bergbaulandschaft Bad Schlema

Mundloch

Markus Semmler Stolln

Einführung

Der Markus Semmler Stolln ist der ausgedehnteste und tiefste Erbstolln im Schneeberger Revier. Sein Mundloch befindet sich im Tal der Zwickauer Mulde unweit des Bahnhofes Niederschlema. Der Stolln hatte Ende des 19. Jahrhunderts eine Erstreckung von etwa 43 km. In seinem Niveau erfolgten vor allem im Schlemaer Gebiet beim Uranerzbergbau ab 1946 umfangreiche Auffahrungen. Der Stolln war das erste wichtige Erkundungsniveau des Uranerzbergbaus. Er war nachfolgend das Bezugsniveau aller tieferen Grubenbaue.

Der Markus Semmler Stolln gehört zu den ältesten Stolln im Schneeberger Revier. Er wurde 1503 an den Kupferhändler MARX SE(M)MLER verliehen. Der Stolln wurde mit dem Ziel aufgenommen, zukünftig das Wasser aus den ein Jahrzehnt zuvor begonnenen 3,2 km entfernten Oberschlema Kupferbergwerken, abzuführen. Von wirtschaftshistorischer Bedeutung ist das Stollnprojekt deshalb, da die Aufführung eines solchen kostspieligen Stollns ohne finanzielle Unterstützung des Landesherrn ein Novum im sächsischen Erzbergbau darstellte. Ein Teil des beim Saigerhandel erwirtschafteten Kapitals floss unmittelbar wieder in den Bergbau zurück. Der St. Markus Stolln/Markus Semmler Stolln wurde zunächst für den Kupfererzbergbau bei Oberschlema angelegt. Im Lauf der Geschichte entwickelte er sich zum wichtigsten Revierstolln des Schneeberger Reviers. Er diente Gruben des Wismut-, Silber-, Kobalt- und Nickelerzbergbaus von Schneeberg, Neustädte bzw. Zschorlau. Der Markus Semmler Stolln ist der längste Stolln des oberen Erzgebirges. Im Niveau des Stollns bei Oberschlema angebrochenes stark radioaktives Quellwasser, war zu Anfang des 20. Jahrhunderts die Voraussetzung zum Bau des Kurbades in Oberschlema. Etwa im oder über dem Niveau des Markus Semmler Stollns wurden ab 1946 mit dem Uranerzbergbau im Gebiet von Schlema weitere 174 km Aus- und Vorrichtungsbaue aufgeföhren. Der Stolln entsprach der Null-Sohle (0-Sohle) auf die sich alle anderen Teufenangaben bezogen.

Der Markus Semmler Stolln war seit dem 16. Jahrhundert als tiefster wasserabföhrender Stolln eine Voraussetzung für den Einbau leistungsstarker Maschinen. Er föhrt letztlich das

den Gruben zufließende Tageswasser, das genutzte Aufschlagwasser und das aus den Grubenbauen gehobene Wasser ab. Der Stolln brachte im Gebiet von Schneeberg-Neustädtel eine Tiefe von über 200 m ein. Das entsprach einer Mehrteufe von annähernd 40 m im Vergleich zum höher gelegenen Tiefen Fürstestolln. Sein Ansteigen vom Mundloch bis in dieses Gebiet, betrug mehr als 40 m. Der Markus Semmler Stolln wurde weitgehend unter Nutzung geologischer Schwächezonen und Gangstrukturen vor allem auf stehenden Gängen angelegt. Die geologischen und bergbaulichen Verhältnisse erforderten in Abbaubereichen oder aufgrund brüchigen Gesteins umfangreichen Ausbau bisweilen auch die Verumbrückung über größere Distanzen. Bei den vorhandenen Umbrüchen erfolgte die Auffahrung im Quergestein.

Die Anlage des Stollns geht indirekt auf die Erfindung des Saigerverfahrens in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts im Raum Nürnberg zurück. Mit der Einführung der Saigertechnologie in Thüringen und in Sachsen standen bald auch die silberhaltigen Kupfervorkommen und Lagerstätten im Interesse eines neu auflebenden Bergbaus im Gebiet von Oberschlema mit den beachtlichen kupfererzführenden Gängen. Der Kupfererzbergbau wurde unter Beteiligung von Handelsgesellschaften oder namhaften Montanunternehmerfamilien betrieben, zu denen die Familien SCHÜTZ, SEMMLER und später die Familie UTHMANN gehörten. Diese Familien waren anteilig oder vollständig sowohl beim Bergbau, als auch am Betrieb der Saigerhütten beteiligt. Bereits in den 80er Jahren des 15. Jahrhunderts wurde ein Kupferstolln aufgefahren.

Am 26. Januar 1503 findet sich im Schneeberger Verleihbuch der Eintrag zur Mutung des St. Markus Stollns. Die Mutung erfolgte am Namenstag des Lehnsträgers MARKUS SEMMLER [†1511], dessen Name später auf den Stolln überging. Der aus Nürnberg stammende Montanunternehmer war am Betrieb verschiedener kupferverarbeitender Hütten, so der Messinghütte Neubrunn und der Saigerhütte Schleusingen, beteiligt. Zusätzlich betrieb er in Leipzig eine Handelsgesellschaft unter dem Namen „Marx Sem(m)ler und Gebrüder“.

Zu Anfang des 16. Jahrhundert beschäftigte der Schlemaer Kupfererzbergbau 300 Bergleute. Die Förderung und Wasserhaltung bewerkstelligten in dieser Zeit vier Göpel und vier Bulgenkünste. Die Auffahrung dieses Stollns erfolgte unter Verwendung zahlreicher Lichtlöcher und im Revier selbst und unter der Einbeziehung der vorhandenen Tagesschächte. Möglicherweise wurden einzelne Abschnitte

des Stollns im Gegenortbetrieb aufgefahren. Bereits im Jahr 1509 hatte der Stolln das 2,1 km vom Mundloch entfernte 14. Lichtloch erreicht. Im Jahr 1511 schädigte erstmals ein Hochwasser erheblich den Stolln. Weitere verheerende Hochwasser sollten folgen. 1519 erreichte der Stolln den 3,1 km vom Mundloch entfernt liegenden Kupfergang, im darauf folgenden Jahr die inzwischen 200 m tiefe bedeutende Grube König David. Bis 1522 hatte der Bau des Stollns die Summe von 30.000 Gulden erfordert. Doch war zu diesem Zeitpunkt bereits die Hochzeit des Schlemaer Kupfererzbergbaus überschritten. In den folgenden Jahren wurde der Stolln nach Schneeberg verlängert. Zwar war der dortige Silbererzbergbau in einer tiefen Krise, doch der neuauflerkommende Bergbau auf Kobalterze gab Impulse zum Vortrieb des Stollns. Im Jahr 1521 erreichte der Stolln die Grube St. Georg, 1536 die Grube Sperling am Stollnhof, 1539 die Grube Weißer Hirsch, im darauffolgenden Jahr die Grube Katharina Neufang und 1545 die Landeskronen. Das in der folgenden Zeit nachlassende Interesse der Stollngewerkschaft an einem weiteren Vortrieb des Stollns führte bald zur Verstufung zahlreicher Stollnflügel. 1560 besaß der Stolln einschließlich seiner Flügel eine Ausdehnung von 7,5 km. Aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind die ersten Mauerungen im Stolln bzw. an seinen Lichtlöchern überliefert. Mit dem Bau und der Instandhaltung des Stollns in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind bekannte Persönlichkeiten wie die Familie UTHMANN, die als Hauptgewerke zwischen 1564 und 1575 den Schlemaer Kupfererzbergbau betrieben und dem Leipziger Arzt Dr. HEINRICH STROMER von AUERBACH verbunden. Doch auch in dieser Zeit gab es mannigfache Behinderungen beim Stolln. So erforderten die Schäden der Überschwemmung von 1573 eine umfassende Rekonstruktion des Stollns. Unbekannt ist, wann der durch Gewerkschaften betriebene Stolln durch den Landesherrn übernommen wurde. Es erfolgte mutmaßlich zwischen 1612 und 1614. Eine große Anzahl von Brüchen im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts, so in der Nähe der Störungszone am Roten Kamm beim 16. Lichtloch. Diese führten zu umfangreichen Arbeiten im Stolln. Der sich inzwischen fest etablierte Kobalterzbergbau und die Verarbeitung der Kobalterze, seit 1651 unmittelbar unter der Hoheit der sächsischen Landesherren betrieben, führte gleichfalls zu erneuten Arbeiten im landesherrlichen Stolln. Dazu gehörten Arbeiten zur Erweiterung des Stollnprofils ebenso, wie Ausbauarbeiten. Ab Anfang des 18. Jahrhunderts wurden gefährdete Bereiche im Stolln ausgemauert, so ab 1718 die

Stollnrösche, 1836-1841 die Lichtlöcher 13 – 16 und die bekannte Mauerung bei der Grube Rappold ausgeführt. 1725 besaß der Stolln eine Ausdehnung von 11,9 km.

Dass dem Stolln inzwischen eine Schlüsselstellung zukam, zeigen die insgesamt 18 Kunstgezeuge, die ihr Wasser um 1744 in diesem Stolln abführten. Weitere Hochwässer und auch der Dammbruch des Filzteiches, erforderten entsprechende Arbeiten. Bemerkenswert waren Grubenmauerungen, die hinsichtlich ihrer Ausführungen von der bis dato gebräuchlichen Grubenmauerung abwichen. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts erfolgte ein planmäßiger Ausbau des Stollns mit Grubenmauerung auch unter Verwendung gebrannter Ziegelsteine. Die Verwendung von Klinkern verbreitete sich nachfolgend und ab 1841 durch das Freiburger Oberbergamt verbindlich vorgeschrieben, in allen erzgebirgischen Bergbaurevieren. Im Zeitraum von 1833 bis 1846 wurde der Stolln zwischen Mundloch und dem 2. Lichtloch komplett erneuert und gemauert. Der Vergleich der laufenden Instandhaltungskosten des Stollns mit vergleichbaren Anlagen anderer Reviere offenbarte um 1842 erhebliche Defizite. Der langfristig bereits seit Anfang des Jahrhunderts geplante Stollnausbau konnte im Jahr 1860 weitgehend abgeschlossen werden. Bestandteil der geplanten Arbeiten waren großräumige Umbrüche. Der Markus Semmler Stolln wurde nach der grundlegenden Sanierung ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dem Konsortschäftlichen Bergbau, nämlich der Grube Weißer Hirsch zugeschlagen.

Bereits 1720 hatte man den inzwischen 21,8 km langen Stolln in ein Unteres und ein Oberes Revier unterteilt. Auch übertage hatte der Stolln entsprechende Tagesgebäude. Er besaß in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Nähe seiner Lichtlöcher und der von ihm genutzten Tageschächte zwei Huthäuser, zehn Kauen und sechs Zimmerhäuser. Für Schmiedearbeiten wurde die Rappolder Bergschmiede genutzt. Über Huthäuser des Stolln aus alter Zeit, die sich vermutlich beim Lichtloch 12 / 13 oder beim Weißen Hirsch befunden hatten, gibt es nur unzureichende Informationen. Bekannt hingegen ist das 1809 bei der Grube Rappold erbaute obere Huthaus. Älter ist das bereits 1780 in einem Inventar erwähnte untere Huthaus des Markus Semmler Stolln. Die Auffahrung des Stollns erfolgte mit einer Vielzahl von Lichtlöchern. Das Lichtloch 16 befand sich am Zechenplatz, unmittelbar beim Stollnhuthaus des unteren Reviers. Der Stolln wurde mit einer unglaublichen Geschwindigkeit vorwärts gebracht. Um 1520 erreichte dieser Stolln die Kupfergruben bei

Oberschlema und enterbte den älteren Kupferstolln. In der Folge wurde er unter Beteiligung der Gewerke der Schneeberger Gruben erst nach Schneeberg und dann nach Neustädtel getrieben. Im Jahr 1532 erreichte der Stolln die Ritterzeche, 1536 die Grube Sperling, 1539 die Grube Weißer Hirsch. Im folgenden Jahr wurde er in die Grube Katharina Neufang, 1545 in die Grube Landeskrona und etwa 1554 in die Grube Rappolt in Neustädtel eingebracht.

Neben den Hauptörtern wurden verschiedene teils verstuft Stollnflügel angelegt. Um 1560 besaß der Markus Semmler Stolln mit seinen Flügelörtern bereits einer Ausdehnung von mehr als 7,5 km. Um das Jahr 1612/14 gelangte der Stolln erneut in kurfürstlichen Besitz. Er wurde weiter aufgefahren und erreichte weitere Bergwerke. Die enorme Bedeutung des Stollns für das Schneeberger Revier wird dadurch offensichtlich, dass mehr als 40 Kunstgezeuge das gehobene Grundwasser und das genutzte Aufschlagwasser auf diesen Stolln entließen. Im Jahr 1767 besaß der Markus Semmler Stolln bereits eine Gesamtlänge von 13,5 km. Im 19. Jahrhundert beteiligten sich zunehmend die Blaufarbenwerke beim Stollnbetrieb und sicherten sich dadurch ihre Rohstoffquellen. 1880 wird der Stolln mit sechs Gruben zum Schneeberger Kobaltfeld vereinigt. Um diese Zeit besaßen die Auffahrungen vom Markus Semmler Stolln eine Länge von 43 km. Im Jahr 1909 begannen im Gebiet von Oberschlema die systematischen Untersuchungen zum Auffinden von radioaktivem Wasser. Besonders in der Gegend von Oberschlema zwischen den Lichtlöchern 15 und 16 des Markus Semmler Stollns wurde man fündig. Das hier angetroffene stark radioaktive Wasser wurde später erschlossen und bildete die Grundlage für die nachfolgende Einrichtung des Oberschlemaer Kurbades. Nach kurzer Zeit des Kurbetriebes führte der 1946 begonnene intensive Uranerzbergbau zur Einstellung des Kurbetriebes.

Der bis zum 19. Jahrhundert aufgefahrene Markus Semmler Stolln zeichnet sich durch einige Besonderheiten aus. Er steht beispielsweise mit der Einführung neuer Technik im Zusammenhang. War das im 15./16. Jahrhundert vor allem Wasserhebe- und Fördertechnik, so kamen ab dem 19. Jahrhundert neue Kraftmaschinen zum Einsatz. Dazu gehörten Wassersäulenmaschinen und Turbinen. Zugleich steht der Markus Semmler Stolln für die Einführung zahlreicher innovativer Verfahren beim Grubenausbau. Planmäßig wurden vor allem seit Ende des 18. Jahrhunderts in großem Umfang und mit enormen Kosten Stollnabschnitte unter Verwendung von Kalkmörtel ausgemauert. In diesem Zusammenhang kam

es auch zur allgemeinen Einführung der elliptischen Stollnmauerung. Später erfolgte vor allem aufgrund des Mangels an preiswerten Werksteinen der untertägige Einsatz von Klinkern. Zudem wurden große eiserne Anker beim Ausbau verwendet. Wie üblich wurden vor allem im 18. und 19. Jahrhundert problematische Bereiche abgeworfen und durch neue Umbrüche ersetzt.

Zudem wurden lokal bestimmte Abschnitte des Markus Semmler Stollns nachgearbeitet, vergrößert oder begradigt. Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten wurden wichtige Lichtlöcher oder Schachtanlagen entsprechend ausgebaut.

Beschreibung

Bereits im Jahr 1817 wurde der Bereich vom Mundloch des Stollns durch eine 150 m lange gemauerte Rösche ergänzt. Ab Juni 1833 begannen umfangreiche Instandsetzungsmaßnahmen zwischen dem Mundloch und dem 2. Lichtloch. Dieser Arbeiten wurden mit Unterbrechungen ausgeführt und konnten 1846 beendet werden¹.



Abbildung 22: Mundloch des Markus Semmler Stollns [F.: J. Kugler, 2011]

Während dieser Baumaßnahmen wurde die alte Mauerung des Stollns vollständig entfernt und durch eine hohe elliptische Stollnmauerung in Kalkmörtel ersetzt. Im Rahmen dieser Baumaßnahmen erfolgte die neue Anlage vom Mundloch des Stollns. Der Bau dieses Bereiches ist durch den Schlussstein datiert. Die Inschrift des aus Granit hergestellten Schlusssteins lautet: K:(öniglicher) Marc(u)s Sem(m)ler Stolln. 1841.

Das elliptisch gemauerte Mundloch selbst ist aus behauenen Werksteinen aus Gneis hergestellt. Es ist durch einen Gitter verschlossen.

Das Mundloch vom Markus Semmler Stolln befindet sich 80 m nordöstlich vom Bahnhof Niederschlema 323,3 m ü. NN. Ein offener etwa 30 m mit Flügelmauern ausgestatteter Graben leitet das austretende Stollnwasser in den nordöstlich vorbeifließenden Schlembach, der 70 m nördlich vom Mundloch des Markus Semmler Stollns in die Zwickauer Mulde einmündet.

Der Stolln besitzt über große Distanzen ein beachtliches Stollnprofil. Er ist an unterschiedlichsten Stellen durch Ziegel- und Bruchsteinmauerwerk gesichert. Im Bereich von Oberschlema ist der Stolln durch die Senkungerscheinungen im Deformationsgebiet in seiner Funktion beeinträchtigt. Dieser Bereich wird zukünftig mit einer Umfahrung, die gegenwärtig aufgefahren wird, weiträumig umgangen.



Abbildung 23: Die gegenwärtige hergestellte Südumfahrung.
[Riss: Wismut GmbH]

Zwischen dem 15. und 16. Lichtloch befindet sich im Stolln ein Dammtor. Von hier wird das durch den Stolln abgeführte Wasser der am sogenannten Rohrschacht gelegenen Pumpstation zugeführt und nach übertage gepumpt. Nach der Sanierung des Stollns soll die Wasserabtragung wieder unmittelbar durch den Stolln erfolgen. An wichtigen Schächten des Markus Semmler Stollns finden sich die Maschinenräume, teilweise mit erhaltenen Maschinenresten der ehemaligen Wasserkraftmaschinen. Bemerkenswert sind zudem eine Vielzahl von untertägig in das Gestein eingeschlagenen Inschriften und Jahreszahlen mit unterschiedlichster Bedeutung.

¹ Lahl (2003) S. 91-95.



Abbildung 24: Schlusstein des Markus Semmler Stollns.
[F.: J. Kugler, 2011]

Geotop Roter Kamm

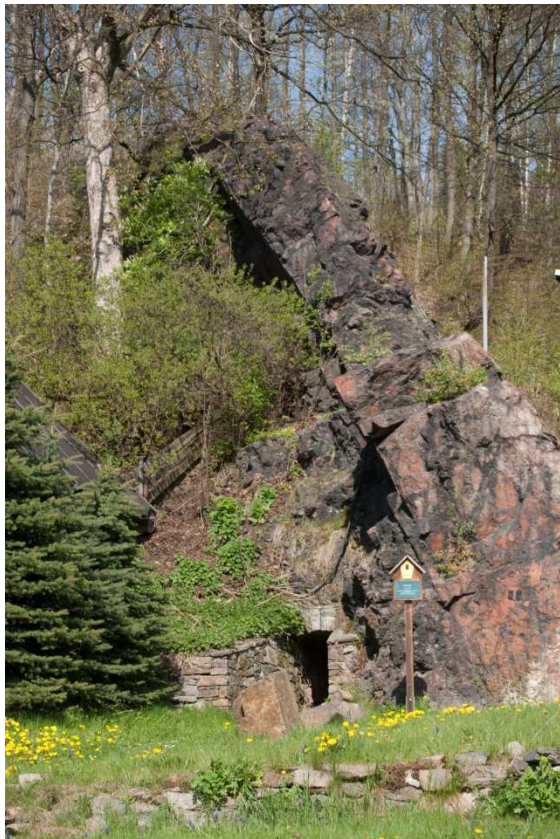


Abbildung 25: Das markant am Talhang heraustretende Geotop Roter Kamm. [F.: J. Kugler, 2005]

Beschreibung

In der Nähe des Zechenplatzes, etwa 50 m westlich vom Huthaus des Markus Semmler Stollns in Schlema befindet sich am nordöstlich aufsteigenden Hang eine markante vorrangig aus Quarz bestehende Härtlingszone. Der steil aufragende herausgewitterte rötliche Fels markiert einen quarzigen Eisensteingang, der sich unmittelbar auf einer mächtigen tektonischen Tiefenstörung befindet. Diese weitreichende

Gera-Jachymov Störung liegt zwischen Thüringen und der Tschechischen Republik. Sie ist das tektonische Hauptelement der Region und wird durch das Geotop Roter Kamm markiert.

Die Störungszone trennt die südwestlich anschließende Schneeberger Lagerstätte von der nordöstlich gelegenen Oberschlemaer Lagerstätte. Diese war die Lagerstätte von Schlema-Alberoda, der ehemals weltweit größten bekannten Lagerstätte dieses Typs. An dieser Störungszone sind im Bereich von Schlema die nordöstlich liegenden Gesteine zwischen 260 m und 580 m abgesenkt (Abschiebung). Das Streichen der Störungszone wird mit 315 - 320° und das Einfallen mit 50 - 55° nach Nordost angegeben. Mit zunehmender Tiefe wird ihr Einfallen steiler und beträgt in einer Tiefe von einigen hundert Metern etwa 65 - 70°. Die Gesamtmächtigkeit der Störungszone beträgt etwa 25 m, kann aber lokal auf 100 m anwachsen. Sie ist neben den vorhandenen Gangmineralien durch das Auftreten unterschiedlichster Gesteins- und Gangbruchstücke gekennzeichnet. Die Störungszone wurde durch den wichtigsten Stolln des Reviers, den Markus Semmler Stolln, aber auch durch tiefliegende Auffahrungen des Uranerzbergbaus mehrfach angefahren bzw. durchfahren.

Der mehrere Meter aus der Umgebung herausragende teils bewachsene die Gang vom Roten Kamm enthält Quarz und Schwespat auch Eisen- und Manganerze. Das Auftreten von rötlichem Hämatit war für das Geotop namensgebend. Der Bergbau in diesem Gang auf vorhandene Eisen- und Manganerze gilt als der älteste Bergbau im Gebiet von Schlema. Der Bergbau wird belegt durch das unmittelbar am Fuß der Felsenrippe befindliche Mundloch des Unteren Roten Felsenstollns aus dem 15. Jahrhundert. Es wurde vor einem Jahrzehnt mit einem neuen gemauerten Mundloch gesichert.



Abbildung 26: Mundloch des Unteren Roten Felsenstollns.
[F.: J. Kugler, 2005]

Huthaus Markus Semmler Stolln



Abbildung 27: Historische Ansicht vom Untere Huthaus des Markus Semmler Stollns. [F.: P. Schulz, 1927]

Beschreibung

Am 16. Lichtloch des Markus Semmler Stollns unweit vom Standort der ehemaligen Fürstenmühle wurde im 18. Jahrhundert das Untere Huthaus des Markus Semmler Stollns erbaut. Es wird 1780 als Huthaus in einem Inventarverzeichnis des Stollns genannt.

Das Huthaus befindet sich etwa 120 m westlich vom Lichtloch 15 II b und steht traufständig zum südwestlich gelegenen Zechenplatz. Das schindelgedeckte Satteldach besitzt beidseitig je vier Dachhäuschen. Das Haus wurde als Fachwerkhaus errichtet. Das originale Fachwerk befindet sich unter dem sichtbaren Blendfachwerk. Auch die Giebel des Hauses weisen ein Blendfachwerk auf. Die Fenster und Türen des Hauses sind erneuert.

Das einstöckige Huthaus hat eine Länge von 18 m und eine Breite von 9,5 m.



Abbildung 28: Das Untere Huthaus vom Markus Semmler Stolln [F.: J. Kugler, 2011]



Abbildung 29: Das Untere Huthaus vom Markus Semmler Stolln am Zechenplatz. [F.: J. Kugler, 2005]

Nutzung

Das Huthaus wird gegenwärtig als Gaststätte, Vereinsheim und Pension genutzt.

Zeittafel

1503	Verleihung des St. Markus Stollns.
1500 (um)	Im Kupfererzbergbau in Oberschlema sind etwa 300 Bergleute beschäftigt.
1519	Der Markus Semmler Stolln erreicht den Kupfergang.
1521	Der Markus Semmler Stolln erreicht die Grube St. Georg.
1539	Der Markus Semmler Stolln erreicht die Grube Weißer Hirsch.
1560	Der Markus Semmler Stolln hat eine Ausdehnung von 7,5 km.
1573	Rekonstruktion des Markus Semmler Stollns.
1612/14	Der Markus Semmler Stolln wird vom Landesherrn übernommen.
1720	Der Markus Semmler Stolln wird in das Obere und Untere Revier geteilt.
1780	Ersterwähnung des Huthauses und einem Inventarverzeichnis.
1817	Bau des Mundlochs.
1946 – 1952	Umfangreiche Auffahrungen im Niveau des Markus Semmler Stolln beim Uranerzbergbau.
1833 – 1846	Rekonstruktion des Markus Semmler Stollns ab dem Mundloch.
1993	Sanierung des Huthauses.

6 Schutzstatus/ Nominiertes Gut/Planungen und Potentielle Gefährdungen/ Eigentumsverhältnisse

6.1 Schutzstatus Nominiertes Gut

Das für das Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge vorgeschlagene nominierte Gut (Baudenkmale) bzw. die nominierten Bereiche (Flächen) müssen die Voraussetzung erfüllen bereits einen nationalen Schutz zu genießen. Für das nominierte Gut bedeutet dies einen Schutzstatus als Denkmal, naturgeschütztes oder landschaftsgeschütztes Gebiet auf bundes- oder Landesebene. Des Weiteren ist das Gut durch von der Kommune erlassene Satzungen geschützt. Insbesondere sind damit Erhaltungs-, Gestaltungs- und Sanierungssatzungen gemeint, die Baudenkmale und Stadtbilder vor störender Bebauung schützen sollen oder die Ordnung des Stadtbildes regeln.

Die ausgewählten Welterbe-Bestandteile des Untersuchungsgebietes der Studie Bad Schlema Schneeberger Floßgraben und Bergbaulandschaft Bad Schlema sind nach §2 SächsDSchG als Denkmale geschützt.²

Die Gemeinde Bad Schlema verfügt über den Flächennutzungsplan des Städtebundes „Silberberg“ in der geänderten Fassung vom Juni 2010. In diesem werden den Flächen unterschiedliche Nutzungsarten zugewiesen.

Für die Bergbaulandschaft Bad Schlema werden die Objekte Huthaus Markus Semmler Stolln und der Untere Rote Felsenstolln mit der geologischen Störung Roter Kamm sowie das Mundloch des Markus Semmler Stollns vorgeschlagen. (Vgl. Anlage Bergbauggebiet Bad Schlema – Huthaus Markus Semmler Stolln/Geotop Roter Kamm - Welterbe-Gebiete)

Das Ensemble Huthaus und die benachbarte Störung Roter Kamm sind Teil des Stadtumbauebietes. Der Rote Kamm ist auch als das Geotop geschützt³. Die Störung ist im Flächennutzungsplan als Naturdenkmal eingetragen. (Vgl. Anlage Bergbauggebiet Bad Schlema – Huthaus Markus Semmler Stolln/Geotop Roter Kamm - Naturschutz, Auszug FNP)

² Denkmalregistriernummer: 09301582, Gemarkung Bad Schlema.

Huthaus Zechenplatz 5 - Denkmalregistriernummer 09299672;

Unterer Roter Felsenstolln Zechenplatz - Denkmalregistriernummer 09238645

³ Geotop-Nr. 228. (Stand 32.02.2006).

Das Mundloch des Markus Semmler Stollns befindet sich das Mundloch des Markus Semmler Stollns im Geltungsbereich des Bebauungsplans „Sport und Tourismus“, der jedoch noch keine Gültigkeit besitzt. Der Plan sieht Regelungen für den Bereich des Bahnhofes vor.

Der Floßgraben ist als Gewässer in den Planunterlagen zum Flächennutzungsplan, dem EFRE-Gebiet „Niederschlema“ und Sanierungsgebiet „Schlema Zentrum“ sowie Stadtumbauegebiet verzeichnet. Der Floßgraben durchquert zudem die Bebauungsplangebiete Nr. 4 „Sondergebiet Kur“ und Nr. 2 „Wohngebiet Kohlweg“. Zudem befindet es sich im Sanierungsgebiet „Schlema Zentrum“. (Vgl. Anlage Schneeberger Floßgraben - Welterbe-Gebiete, Auszug FNP, Naturschutz, Satzungen, Geplante Neuausweisung)

6.2 Schutzstatus Pufferzone

Neben der exakten Festlegung der Grenzen für das nominierte Gut verlangt die UNESCO im Rahmen eines Welterbeantrags die Festlegung einer sogenannten Pufferzone⁴. Es handelt sich bei der Pufferzone ebenfalls um einen exakt definierten Bereich, der das Welterbe-Objekt umgibt. Laut UNESCO sollte „[d]ie Pufferzone [...] das unmittelbare Umfeld des angemeldeten Gutes, wesentliche Sichtachsen und andere Gebiete und Merkmale umfassen, die eine wichtige praktische Rolle spielen, um das Gut und seinen Schutz zu unterstützen“⁵. Zweck der Pufferzone ist es einen wirksamen Schutz des Welterbe-Objekts durch ergänzende gesetzliche oder gewohnheitsrechtliche Regeln sicherzustellen, die die Nutzung und die Entwicklung des definierten Gebietes regeln. Die entsprechenden bereits bestehenden nationalen Schutzmechanismen wie Flächennutzungs- und Bebauungspläne müssen daher für die Pufferzone der einzelnen Welterbe-Objekte beschrieben werden. Durch die Festlegung der Pufferzone entstehen aber keine neuen rechtlichen Bestimmungen. Für alle sich in diesem Bereich befindlichen Objekte gilt weiterhin das bisher geltende nationale Recht.

Die Pufferzone der Bergbaulandschaft Bad Schlema unterteilt sich in die Gebiete Huthaus und Roter Kamm am Zechenplatz und Mundloch des Markus Semmler Stollns. Die Pufferzonen des Gebietes von Huthaus und Roter

⁴ UNESCO: Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, § 103-107. WHC. 08/01 Januar 2008.

⁵ UNESCO: Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, § 104. WHC. 08/01 Januar 2008.

Kamm am Zechenplatz orientieren sich an den Grenzen der Flurstücke. (Vgl. Anlage Bergbauggebiet Bad Schlema – Huthaus Markus Semmler Stolln/ Geotop Roter Kamm - Welterbe-Gebiete)

Die Pufferzone des Markus Semmler Stollns ist eine 23 m² große Fläche, die das Mundloch umgibt. Die Flächen der Pufferzonen sind durch den Flächennutzungsplan als Flächen für den Gemeinbedarf definiert. (vgl. Nominiertes Gut Bergbaulandschaft Bad Schlema) Des Weiteren befinden sich die Flächen in den angegebenen Regelungen zu den Bebauungsplänen, dem Sanierungsgebiet und Stadtumbaugebiet. (Vgl. Anlage Bergbauggebiet Bad Schlema Mundloch Markus Semmler Stolln – Welterbe – Gebiete, Auszug FNP, Naturschutz)

Für die Pufferzone des Floßgrabens wird ein idealisierter Schutzbereich vorgeschlagen, der den Verlauf des Grabens schützen soll. Der Bereich ist bis zu 10 m breit und umgibt den Graben zu beiden Seiten. Die Pufferzone ist in mehreren Plangrundlagen verzeichnet, so im Flächennutzungsplan, dem EFRE-Gebiet „Niederschlema“ und Sanierungssatzungsgebiet „Schlema Zentrum“, Stadtumbaugebiet sowie die Bebauungsplangebiete Nr. 4 „Sondergebiet Kur“ und Nr. 2 „Wohngebiet Kohlweg“. (Vgl. Anlage Schneeberger Floßgraben - Welterbe-Gebiete, Auszug FNP, Naturschutz, Satzungen, Geplante Neuausweisung)

6.3 Sichtbeziehungen

Dritter, von der UNESCO geforderter Aspekt zum Schutz des nominierten Gutes, ist die Definition von Fernsichtbeziehungen. Diese sollten vor allem historisch bedeutende Sichtkorridore zum Welterbe-Objekt freilassen und diese bei zukünftigen Bauplanungen von Bund, Freistaat Sachsen und Kommunen berücksichtigt werden. Die Sichtbeziehungen selbst unterliegen keinem Schutz.

Für Schneeberger Floßgraben im Teilbereich Bad Schlema werden keine zu erhaltenden Sichtbeziehungen vorgeschlagen. Der Floßgraben ist vertieft angelegt und es sind daher keine Fernsichtbeziehungen möglich. Dennoch sollte der Floßgraben von jeglichem Bewuchs oder Verfüllung freigehalten werden.

Für die Bergbaulandschaft Bad Schlema werden ebenfalls keine zu erhaltenden Sichtbeziehungen vorgeschlagen. Der Umgebungsschutz der Denkmale sollte bei zukünftigen Baumaßnahmen Beachtung finden und eine Bebauung in sichtrelevanten Achsen nur nach Rücksprache mit den zuständigen Denkmalschutzbehörden erfolgen.

6.4 Planungen und potentielle Gefährdung

Bad Schlema ist bzw. war in einer Vielzahl verschiedener regionaler Entwicklungskonzepte (Städteverbund Silberberg, Modellregion West erzgebirge (bis 2007, Fortführung wird geprüft), Ökopark Silbertal (in Auflösung)) eingebunden.

Die Stadt gehört auch dem Verbund Städtebund Silberberg an. Zum Verbund zählen auch die Städte Aue, Lauter, Lößnitz, Schneeberg, Schwarzenberg an, deren Ziel es ist aufgrund der räumlichen Nähe zueinander gleiche Ziele in den Bereichen Stadtentwicklung, Bauleit-, Stadt- und Verkehrsplanung, Verwaltungsentwicklung, Haushalts- und Finanzangelegenheiten, Wirtschaftsförderung, Marketing, Kultur und Tourismus zu verfolgen. Es ist geplant eine neue Stadt zu gründen, die aus den bisherigen Städten besteht. Im Jahr 2002 wurde ein gemeinsamer Flächennutzungsplan verabschiedet. Für Bad Schlema liegen ein Städtebauliches Entwicklungskonzept (2007) und Integriertes Stadtentwicklungskonzept aus dem Jahr 2002 vor, das Maßnahmen für die städtebauliche Entwicklung der Stadt aufzeigt.

Das Mundloch des Markus Semmler Stollns befindet sich in einem Überschwemmungsgebiete nach § 100 Abs.8 SächsWG und ist durch Hochwasser gefährdet. (Vgl. Anlage Bergbauggebiet Bad Schlema Mundloch Markus Semmler Stolln – Potentielle Gefährdung)

Sowohl für den Schneeberger Floßgraben im Teilbereich Bad Schlema als auch für die Denkmale der Bergbaulandschaft Bad Schlema liegen keine Planungen für umfassende Baumaßnahmen vor. Die ausgewählten Objekte im Untersuchungsgebiet Bad Schlema unterliegen den Bestimmungen des Denkmal- und auch Naturschutzrechtes und sind nach den Regelungen zu behandeln. Bei zukünftigen Baumaßnahmen an den Denkmalen sind die jeweils zuständigen Behörden zu informieren.

6.5 Empfehlung

Das Kulturhaus Aktivist und das Rathaus sind gemäß § 2 SächsDSchG als Denkmale geschützt und erfüllen die erforderlichen formalen Voraussetzungen für die Aufnahme in das Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge.

Einer Aufnahme der Gebäude in den Welterbeantrag stehen die Bedenken des Gemeinderates entgegen, dem Kurort Bad Schlema mit der Aufnahme von Objekten der Ortsbildverändernden Ära des Uranerzbergbaus ein stärkeres Gewicht zu verleihen. Die Gemeinde könne

zudem den Erhalt der Gebäude nicht garantieren.

Die Welterbe-Projektgruppe am IWTG empfiehlt dennoch die Aufnahme des Kulturhauses Aktivist sowie des heutigen Rathauses, da beide Denkmale einen wichtigen Aspekt im Welterbeantrag beisteuern. Sie ergänzen in hervorragender Weise die Objekte des Uranerzbergbaus im Welterbeantrag Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří. Bis-

her wurden der Schacht 371 (Bergbaulandschaft Uranbergbau) und die Wismut Hauptverwaltung in Chemnitz als Objekte für die Welterbestätte vorgeschlagen. Mit der Aufnahme des Kulturhauses Aktivist und des Rathauses könnte die soziale Komponente abgedeckt werden.

6.6 Eigentumsverhältnisse und Nutzung

Im Folgenden werden die Eigentumsverhältnisse für die Objekte der Welterbe-Objekte

Bergbaulandschaft Bad Schlema und Schneeberger Floßgraben flurstücksgenau aufgeführt

6.6.1 Eigentumsverhältnisse – Bergbaulandschaft Bad Schlema

Objekt	Anschrift	Flurstück	Eigentümer	Nutzung
Huthaus Markus-Semmler-Stolln Unteres Revier	Zechenplatz 5, Bad Schlema	550, Gemarkung Oberschlema	Privat	Gaststätte, Pension
Mundloch Markus-Semmler-Stolln		76, Gemarkung Niederschlema	Gemeinde Bad Schlema	Mundloch
Geotop Aufschluss Roter Kamm	Zechenplatz, Bad Schlema	526	Gemeinde Bad Schlema	Naturdenkmal

6.6.2 Eigentumsverhältnisse – Bergbaulandschaft Bad Schlema - Empfehlungen

Objekt	Anschrift	Flurstück	Eigentümer	Nutzung
Kulturhaus "Aktivist"	Bergstraße 22, Bad Schlema	334/11, Gemarkung Niederschlema	Gemeinde Bad Schlema	Kulturhaus, Museum
Rathaus	Joliot-Curie-Straße 13, Bad Schlema	366/10, Gemarkung Oberschlema	Gemeinde Bad Schlema	Rathaus

6.6.3 Eigentumsverhältnisse – Schneeberger Floßgraben

Objekt	Anschrift	Flurstück	Eigentümer	Nutzung
Schneeberger Floßgraben		346 Gemarkung Niederschlema	Bergstadt Schneeberg	Fließgewässer
Schneeberger		310 Gemarkung	Bergstadt	Fließgewässer

Floßgraben		kung Nieder- schlema	Schneeberg	
Schneeberger Floßgraben		335 Gemar- kung Nieder- schlema	Bergstadt Schneeberg	Fließgewässer
Schneeberger Floßgraben		282 Gemar- kung Ober- schlema	Gemeinde Bad Schlema	Fließgewässer
Schneeberger Floßgraben		283/3 Gemar- kung Ober- schlema	Gemeinde Bad Schlema	Fließgewässer
Schneeberger Floßgraben		287/36 Gemar- kung Ober- schlema	Gemeinde Bad Schlema	Fließgewässer
Schneeberger Floßgraben		293/34 Gemar- kung Ober- schlema	Gemeinde Bad Schlema	Fließgewässer
Schneeberger Floßgraben		283/5 Gemar- kung Ober- schlema	Gemeinde Bad Schlema	Fließgewässer
Schneeberger Floßgraben		299/5 Gemar- kung Ober- schlema	Gemeinde Bad Schlema	Fließgewässer
Schneeberger Floßgraben		323/2 Gemar- kung Ober- schlema	Gemeinde Bad Schlema	Fließgewässer
Schneeberger Floßgraben		302/2 Gemar- kung Ober- schlema	Gemeinde Bad Schlema	Fließgewässer
Schneeberger Floßgraben		150/4 Gemar- kung Ober- schlema	Gemeinde Bad Schlema	Fließgewässer
Schneeberger Floßgraben		217/3 Gemar- kung Ober- schlema	Gemeinde Bad Schlema	Fließgewässer
Schneeberger Floßgraben	Hauptstraße, Bad Schlema	287/24 Gemar- kung Ober- schlema	Gemeinde Bad Schlema	Fließgewässer (Floß- graben verrohrt)
Schneeberger Floßgraben	Böschung	283/5 Gemar- kung Ober- schlema	Gemeinde Bad Schlema	Fließgewässer (Floß- graben verrohrt)
Schneeberger Floßgraben	Hauptstraße, Bad Schlema	283/4 Gemar- kung Ober- schlema	Gemeinde Bad Schlema	Fließgewässer (Floß- graben verrohrt)

7 Literaturverzeichnis [Auswahl]

ALBINUS, PETRUS: Meißnische Bergk-Chronika. Dresden 1590.

BÖTTCHER, JOHANNES; HAMANN, STEFAN U.A.: Seilfahrt – Auf den Spuren des sächsischen Uranerzbergbaus. Haltern 1991.

BRUCHMÜLLER, WILHELM: Der Kobaltbergbau und die Blaufarbenwerke in Sachsen bis zum Jahre 1653. Crossen 1897.

EBERT, MARTIN; KEßLER, WOLFRAM U.A.: Schlema im Spiegel der Jahrhunderte – Festschrift zum 600jährigem Ortsjubiläum. Schlema 1993.

EBERT, MARTIN; KEßLER, WOLFRAM: Schlemas Wasser wirkten Wunder – Radiumbad Oberschlema, stärkstes Radiumbad der Welt. Schlema 1991.

ERZGEBIRGISCHER HEIMATVEREIN WALDKIRCHEN E.V. [HRSG.]: 650 Jahre Waldkirchen, Erzgebirge. Stollberg 1999.

GEBAUER, HEINRICH: Die Volkswirtschaft im Königreich Sachsen. 2. Band. Dresden 1893.

GERBER, MORITZ: Die sächsischen Privat-Blaufarbenwerke in der Vergangenheit und Gegenwart. Dresden 1864.

HAMMER, PETER: Das Sächsische Blaufarbenwesen und der Handel mit Kobaltfarben – nach Unterlagen der Bücherei der Bergakademie Freiberg (Manuskript).

HAUSTEIN, MIKE: Das Erbe des Blaufarbenwerks, 1635 – 2010. Aue 2010.

HILLER, AXEL; SCHUPPAN, WERNER: Geologie und Uranerzbergbau im Revier Schlema-Alberoda. In: Bergbau in Sachsen Bergbaumonographie Bd. 14, Freiberg 2008.

KINNE, LUTZ: Wiederaufgewältigung und Betrieb der Grube König David von 1829 – 1880. In: 6. Tagungsband des Bergbauvereins Schneeberg/Erzgebirge e.V., Band 2, Schneeberg-Neustädtel 2012.

LAHL, BERND; DAENECKE, RUDOLF: Der Markus-Semmler-Stolln und der Schneeberg-Schlemaer Bergbau, Marienberg 2003.

LAUBE, ADOLPH: Studien über den erzgebirgischen Silberbergbau von 1470-1546. 2. Auflage, Berlin 1976.

MELTZER, CHRISTIAN: Historia Schneebergensis renovata. Das ist: Erneuerte Stadt- und Berg-Chronika. Schneeberg 1716.

MÜLLER, VOLKMAR, MEINEL, H.: 500 Jahre Marx-Semmler-Stolln. In: Tagungsband des

Bergbauvereins Schneeberg/Erzgebirge e.V., Schneeberg-Neustädtel 2003.

MÜLLER, VOLKMAR: Blütezeit und Nachlesebergbau auf dem Oberschlemaer Kupfergang vom 15.-18. Jh. In: 6. Tagungsband des Bergbauvereins Schneeberg/Erzgebirge e.V., Band 2, Schneeberg-Neustädtel 2012.

OESER, LOUIS: Album der sächsischen Industrie. Band 1. Neusalza 1856.

SENNEWALD, RAINER: Der Bergbau auf dem Oberschlemaer Kupfergang. In: 6. Tagungsband des Bergbauvereins Schneeberg/Erzgebirge e.V., Band 1, Schneeberg-Neustädtel 2012.

TITZMANN, OLIVER: Uranerzbergbau contra Radiumbad – Die Auswirkungen des Uranbergbaus der SAG/SDAG Wismut auf die Gemeinde Radiumbad Oberschlema (1946-1955); Schlema 2003.

WAGENBRETH, OTFRIED; WÄCHTLER, EBERHARD [HRSG.]: Bergbau im Erzgebirge, Technische Denkmale im Erzgebirge. Leipzig 1990.

WAGENBRETH, OTFRIED; WÄCHTLER, EBERHARD: Technische Denkmale in der Deutschen Demokratischen Republik. Leipzig 1983.

WINKLER, AUGUST; LANGE, ALFRED: Das sächsische Blaufarbenwesen um 1790 in Bildern. Freiburger Forschungshefte D25. Berlin 1959.

WOIDTKE, SIEGFRIED: Bergbau im Erzgebirge, „Der Berg ist frei“, Bd.4. Aue 2006.

A n l a g e n

Kartenübersicht

(1) Welterbe-Gebiete Umsetzungsstudie Bad Schlema –

Übersicht

(2) Nominiertes Gut Bergbauggebiet Bad Schlema

Huthaus Markus-Semmler-Stolln/ Geotop Roter Kamm –
Huthaus Markus-Semmler-Stolln/ Geotop Roter Kamm –
Huthaus Markus-Semmler-Stolln/ Geotop Roter Kamm –

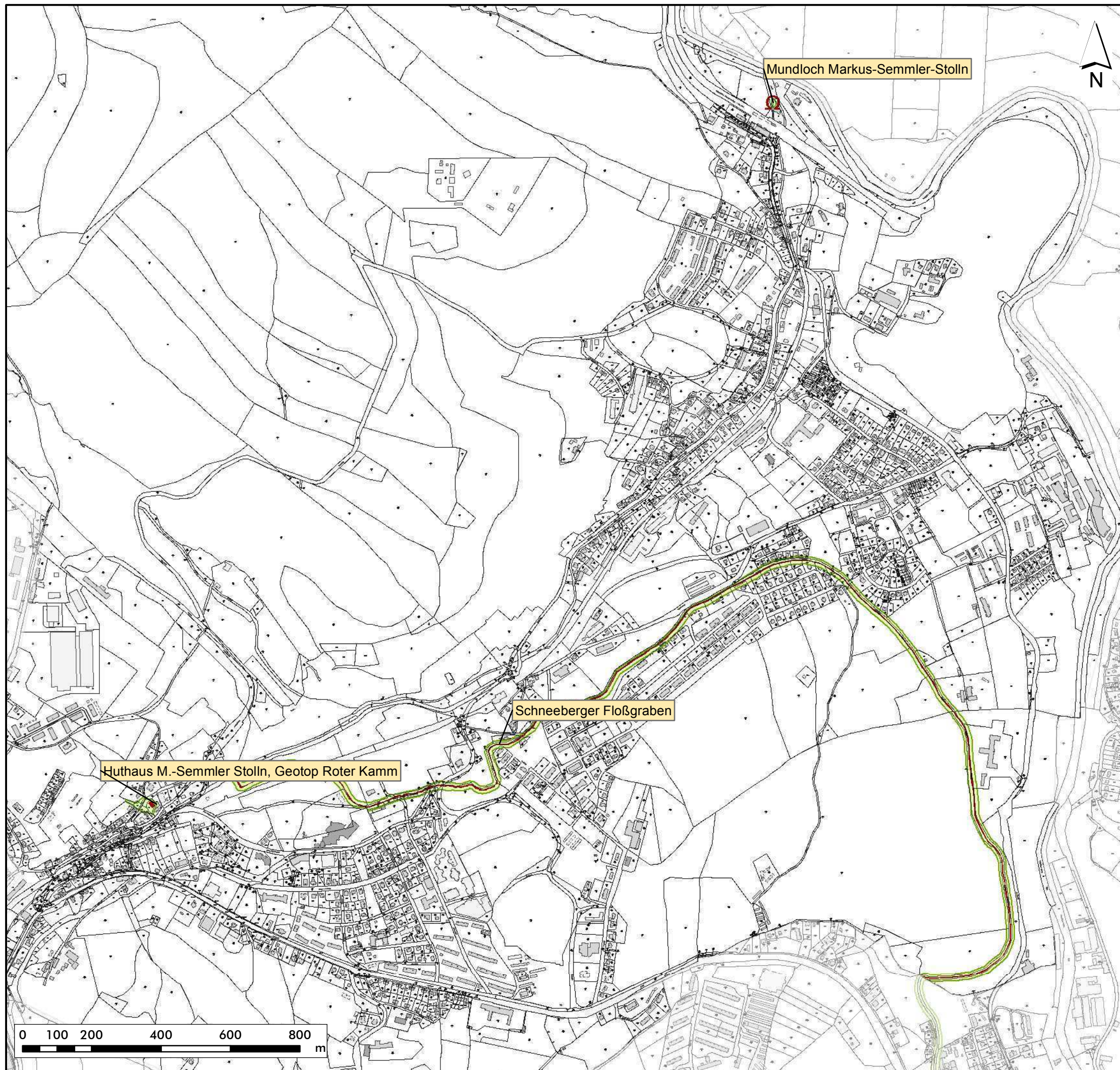
Welterbe-Gebiete
Auszug FNP
Naturschutz

Mundloch Markus-Semmler-Stolln –
Mundloch Markus-Semmler-Stolln –
Mundloch Markus-Semmler-Stolln –

Welterbe-Gebiete
Auszug FNP Mundloch
Naturschutz/ Potenzielle
Gefährdungen

(3) Nominiertes Gut Schneeberger Floßgraben

– Welterbe-Gebiete
– Naturschutz
– Satzungen
– Geplante Neu-
ausweisungen





Übersicht Welterbe-Gebiete

Umsetzungsstudie Bad Schlema

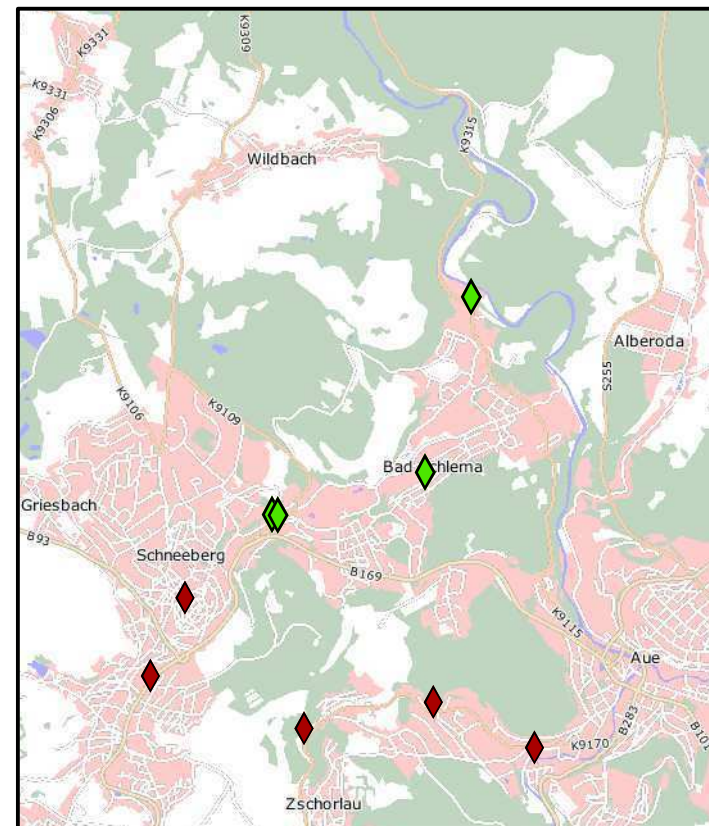
M 1 : 11.000

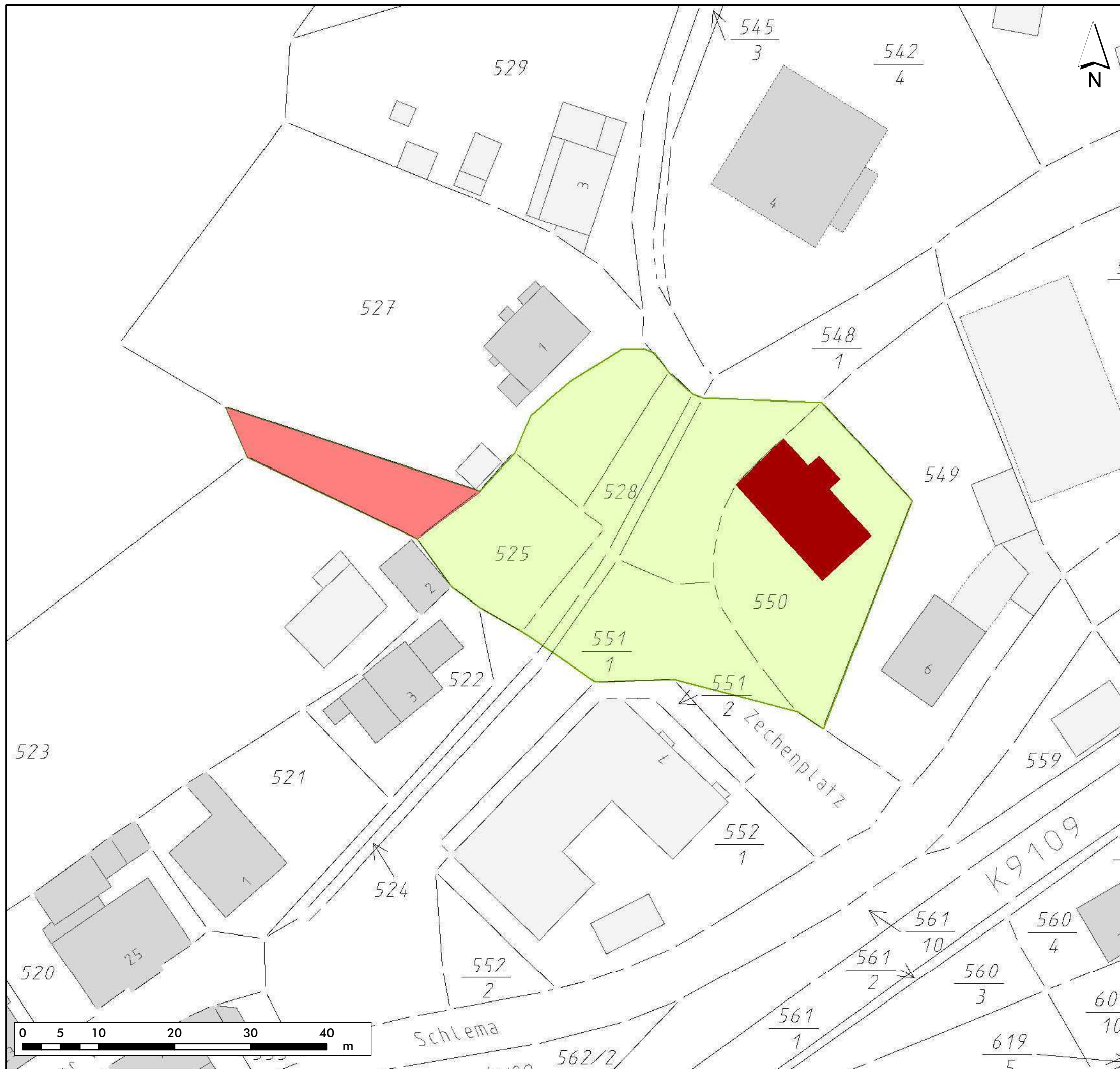
Stand: 06.02.2012

Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
Kartengrundlage:
ALK (GeoSN)

Legende

-  Pufferzone
-  Nominiertes Gut
-  Nominiertes Gut, unterirdisch
-  Mundloch

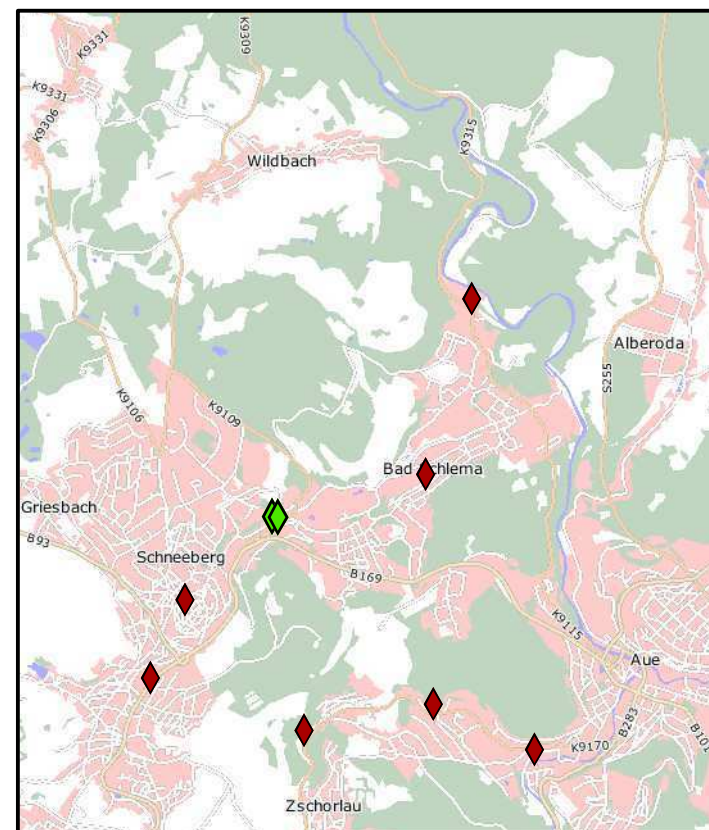


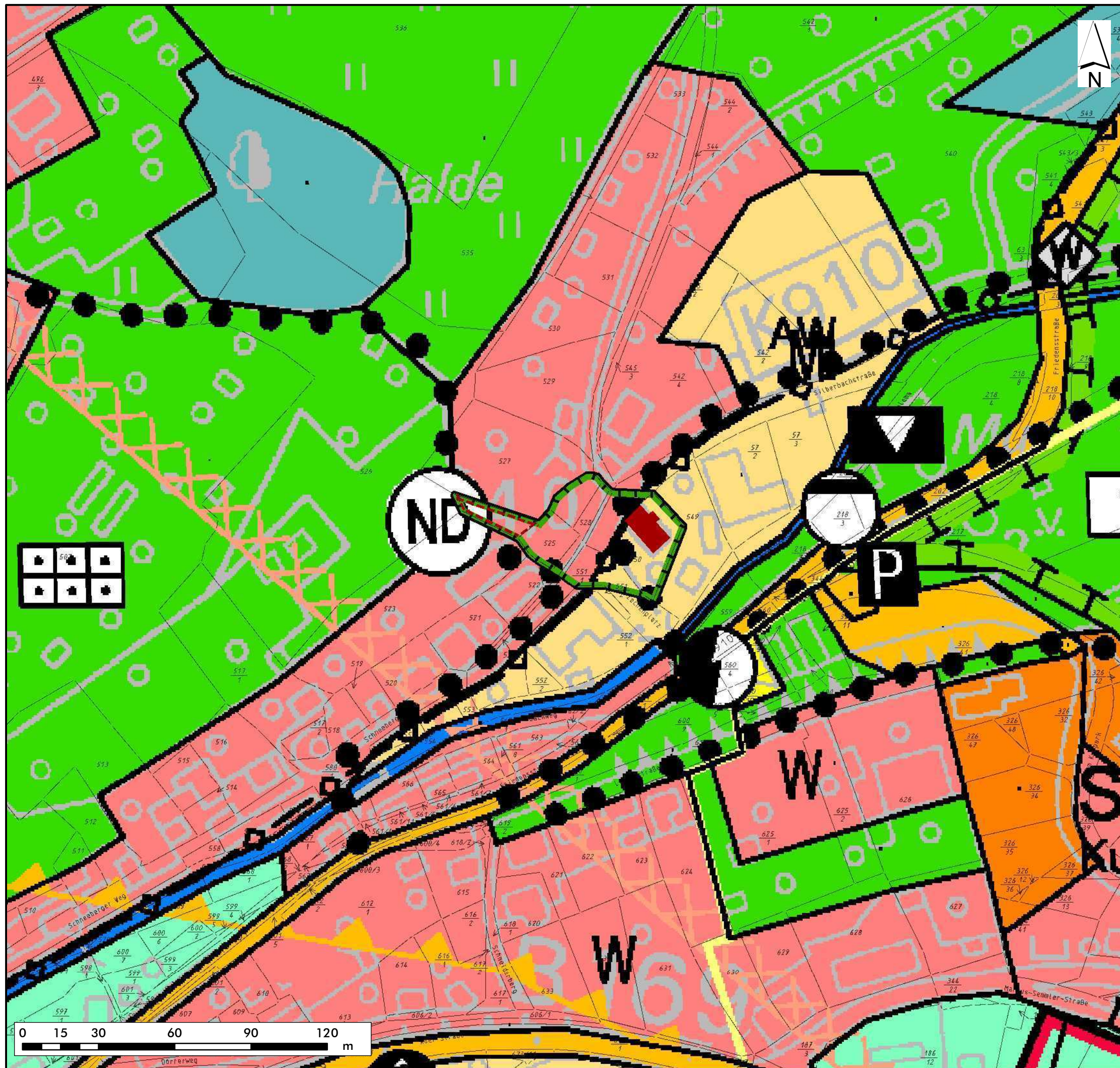


MONTANREGION ERZGEBIRGE
Bergbaugbiet Bad Schlema
Huthaus M.-Semmler-Stolln/
Geotop Roter Kamm
Umsetzungsstudie Bad Schlema
M 1 : 500
Stand: 07.02.2012
Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
Kartengrundlage:
Automatisierte Liegenschaftskarte ALK (GeoSN),

Welterbe-Gebiete

- Nominiertes Gut
- Nominiertes Gebiet
- Pufferzone







MONTANREGION ERZGEBIRGE
Bergbaugebiet Bad Schlema
Huthaus M.-Semmler-Stolln/
Geotop Roter Kamm
Umsetzungsstudie Bad Schlema
M 1 : 1.500
Stand: 07.02.2012
Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
Kartengrundlage:
ALK (GeoSN), Gemeinsamer FNP des Städtebundes "Silberberg"

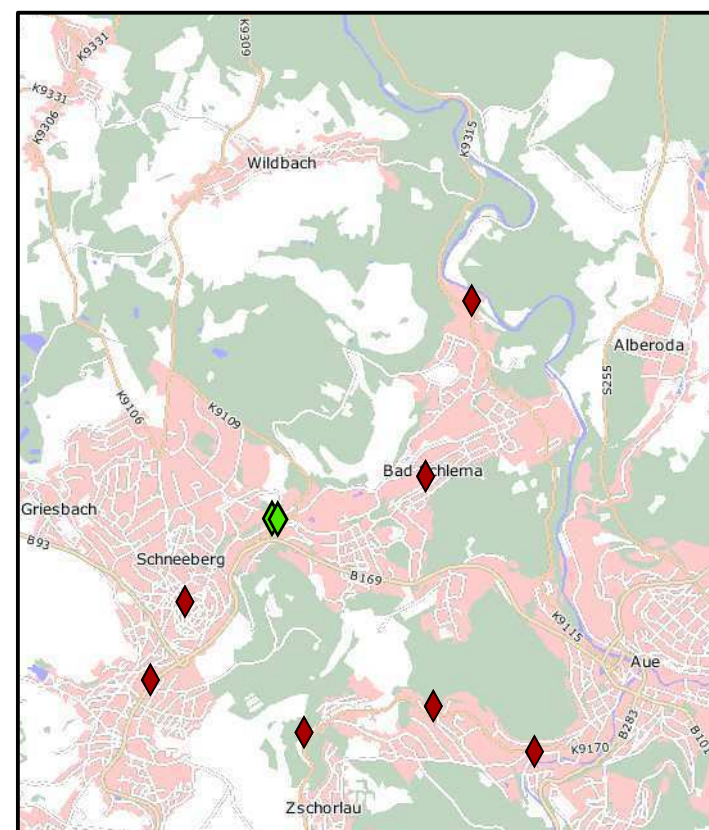
Flächennutzungsplan

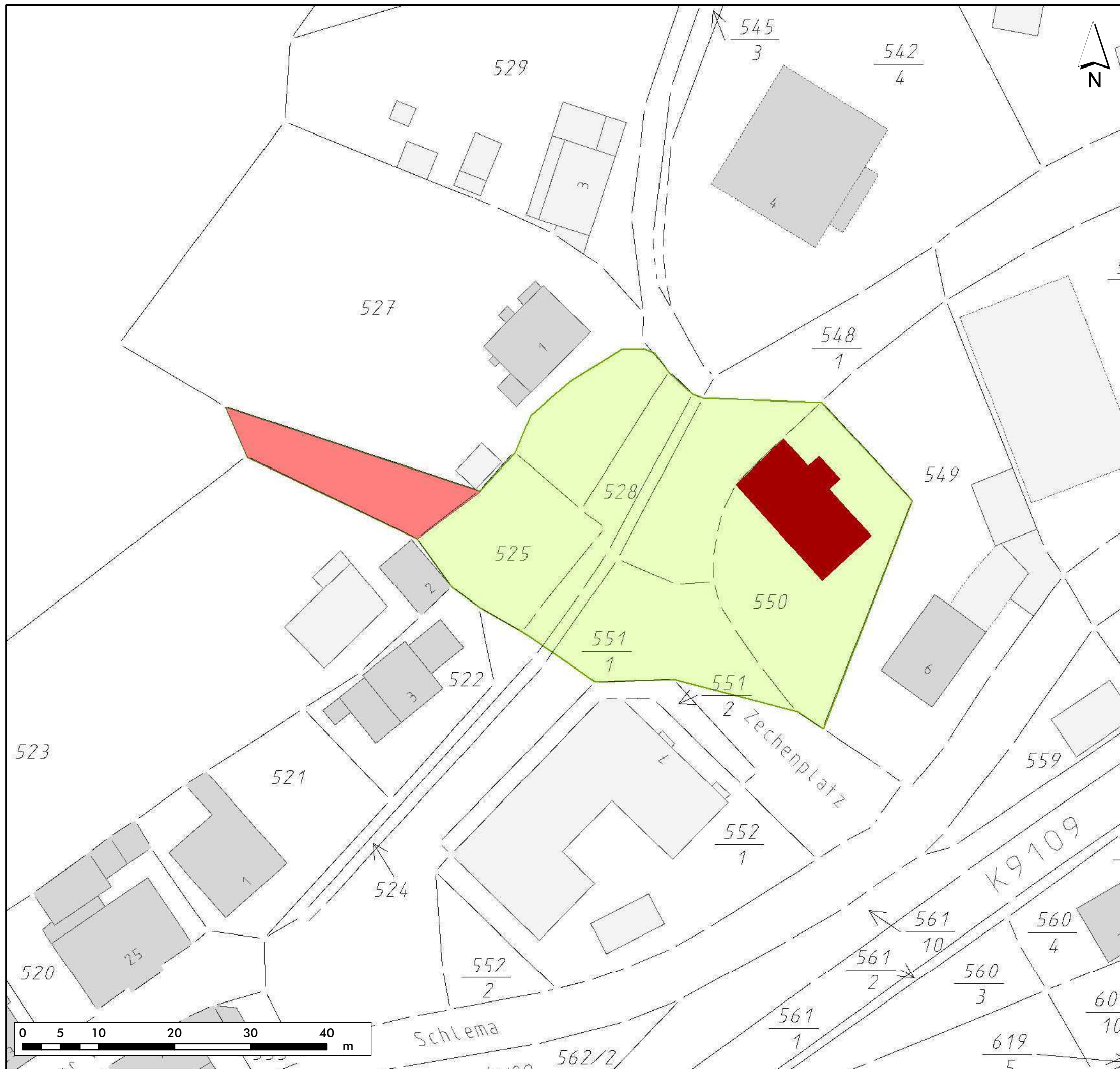
Nachrichtliche Übernahme aus dem gemeinsamen Flächennutzungsplan des Städtebundes "Silberberg", Planblatt Stadt Bad-Schlema.

Die Legende FNP ist gesondert aufgeführt

Welterbe-Gebiete

-  Nominiertes Gut
-  Nominiertes Gebiet
-  Pufferzone

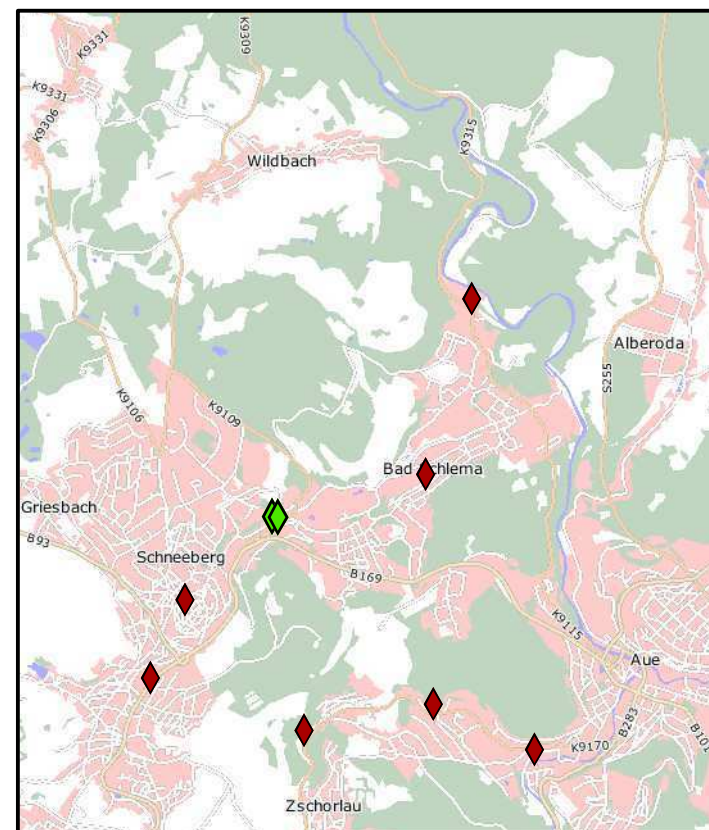


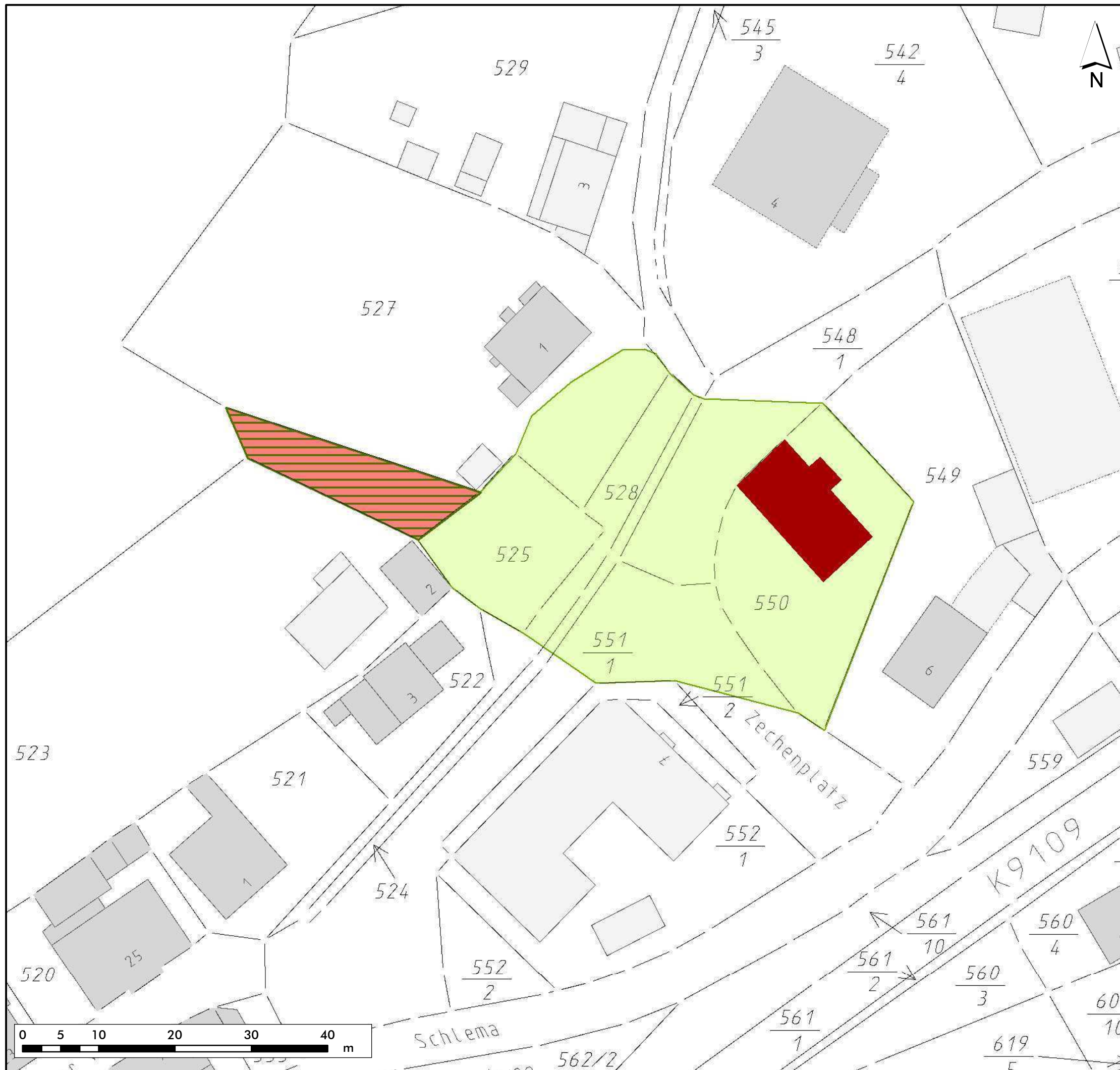


MONTANREGION ERZGEBIRGE
Bergbaugbiet Bad Schlema
Huthaus M.-Semmler-Stolln/
Geotop Roter Kamm
Umsetzungsstudie Bad Schlema
M 1 : 500
Stand: 07.02.2012
Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
Kartengrundlage:
Automatisierte Liegenschaftskarte ALK (GeoSN),

Welterbe-Gebiete

- Nominiertes Gut
- Nominiertes Gebiet
- Pufferzone







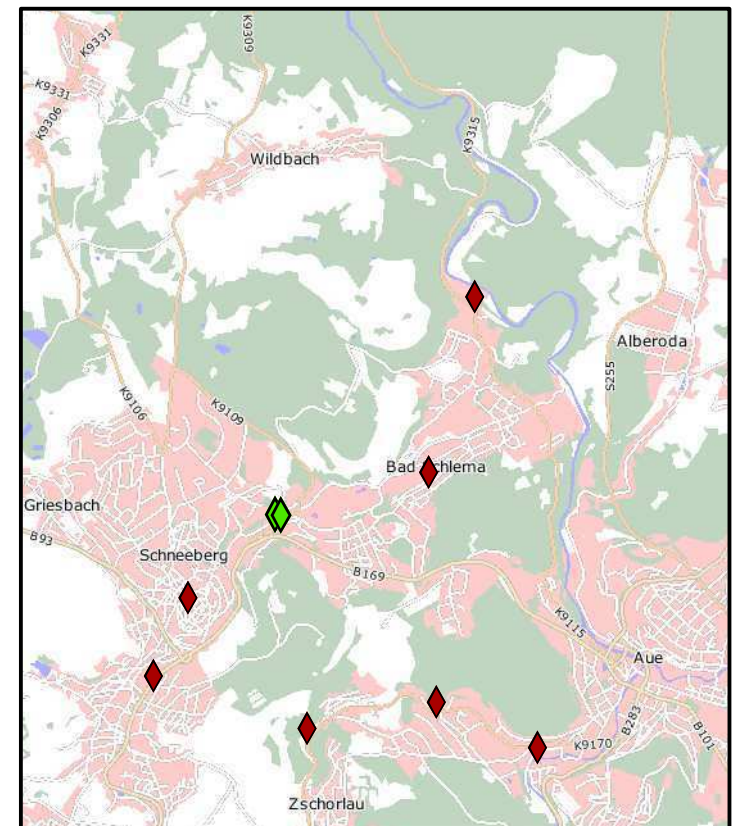

MONTANREGION ERZGEBIRGE
Bergbauggebiet Bad Schlema
Huthaus M.-Semmler-Stolln/
Geotop Roter Kamm
Umsetzungsstudie Bad Schlema
M 1 : 500
 Stand: 07.02.2012
 Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
 Kartengrundlage:
 ALK (GeoSN), Gemeinsamer FNP des Städtebundes "Silberberg"

Naturschutz

 Flächennaturdenkmale

Welterbe-Gebiete

 Nominiertes Gut
 Nominiertes Gebiet
 Pufferzone



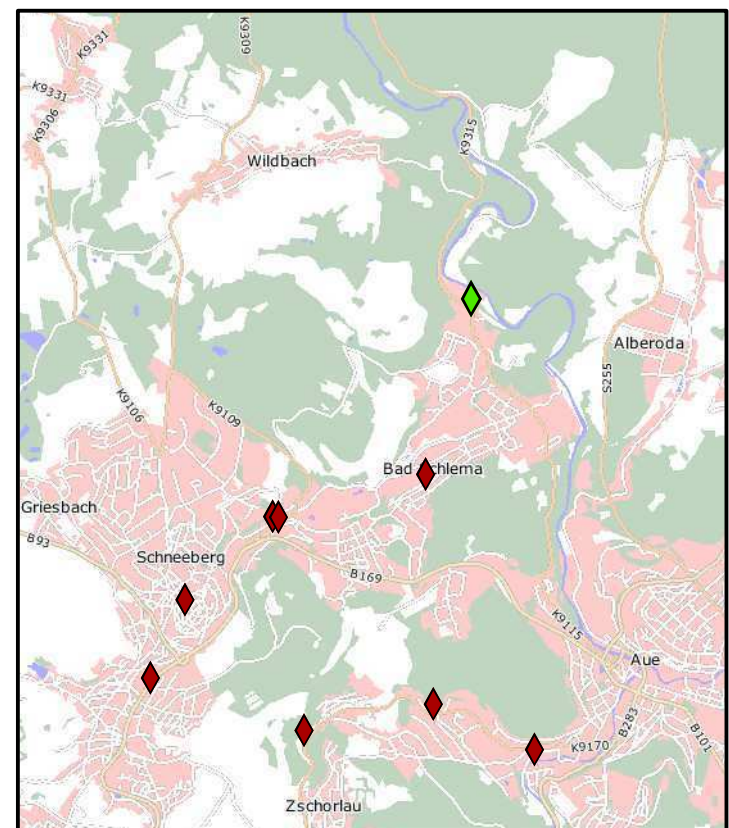


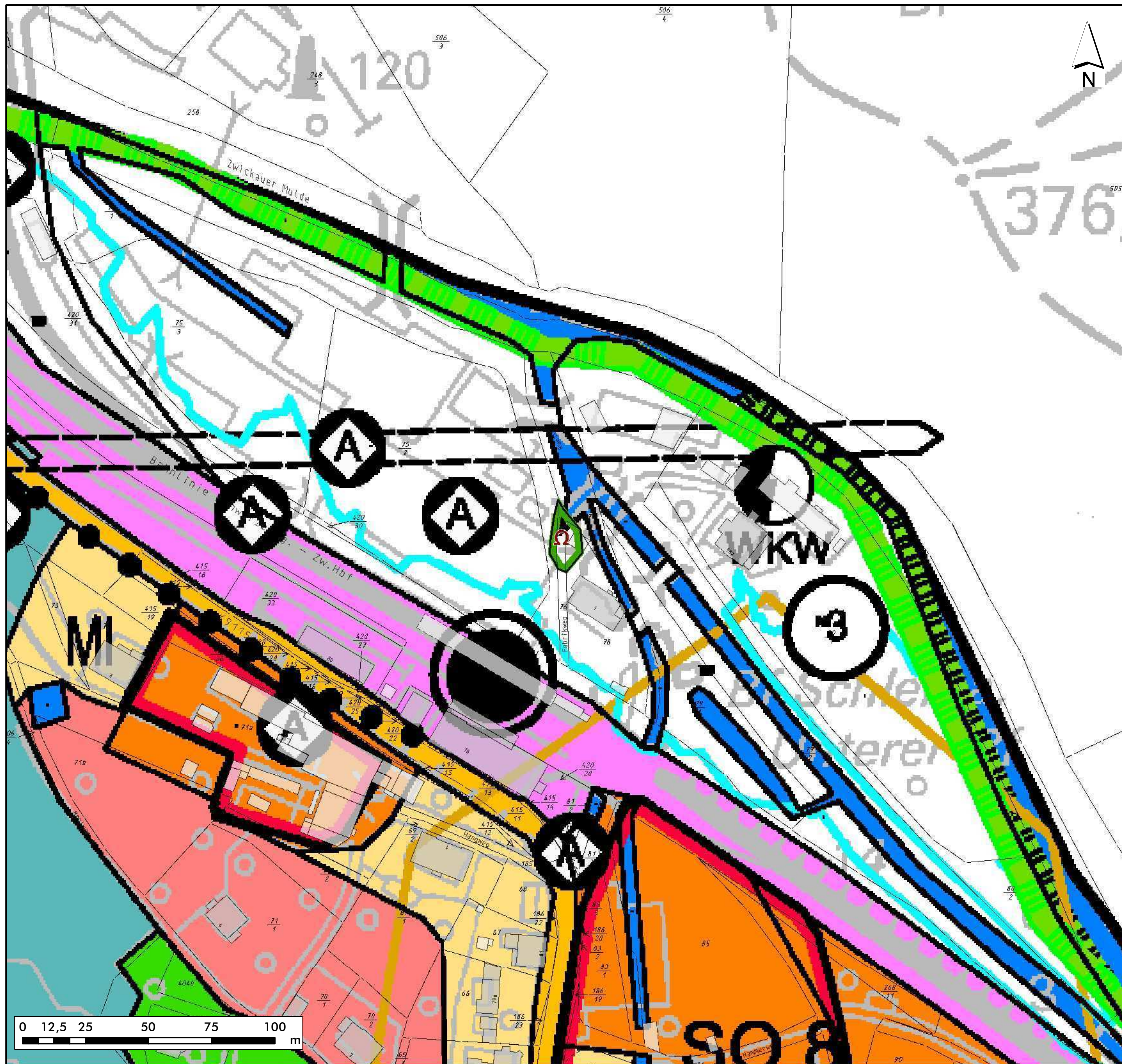



Bergbaugesamt Bad Schlema
Mundloch M.-Semmler-Stolln
 Umsetzungsstudie Bad Schlema
M 1 : 700
 Stand: 06.02.2012
 Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
 Kartengrundlage:
 Automatisierte Liegenschaftskarte ALK (GeoSN),

Welterbe-Gebiete

Ω Mundloch
 Pufferzone





Bergbaugebiet Bad Schlema Mundloch M.-Semmler-Stolln Umsetzungsstudie Bad Schlema

M 1 : 1.500

Stand: 06.02.2012

Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg

Kartengrundlage:

ALK (GeoSN), Gemeinsamer FNP des Städtebundes "Silberberg"

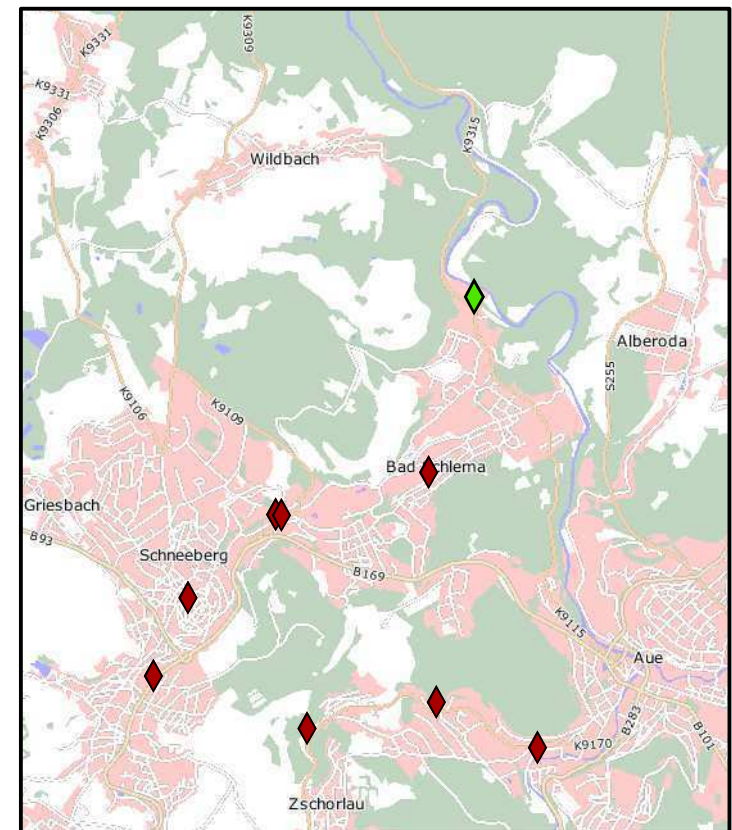
Flächennutzungsplan

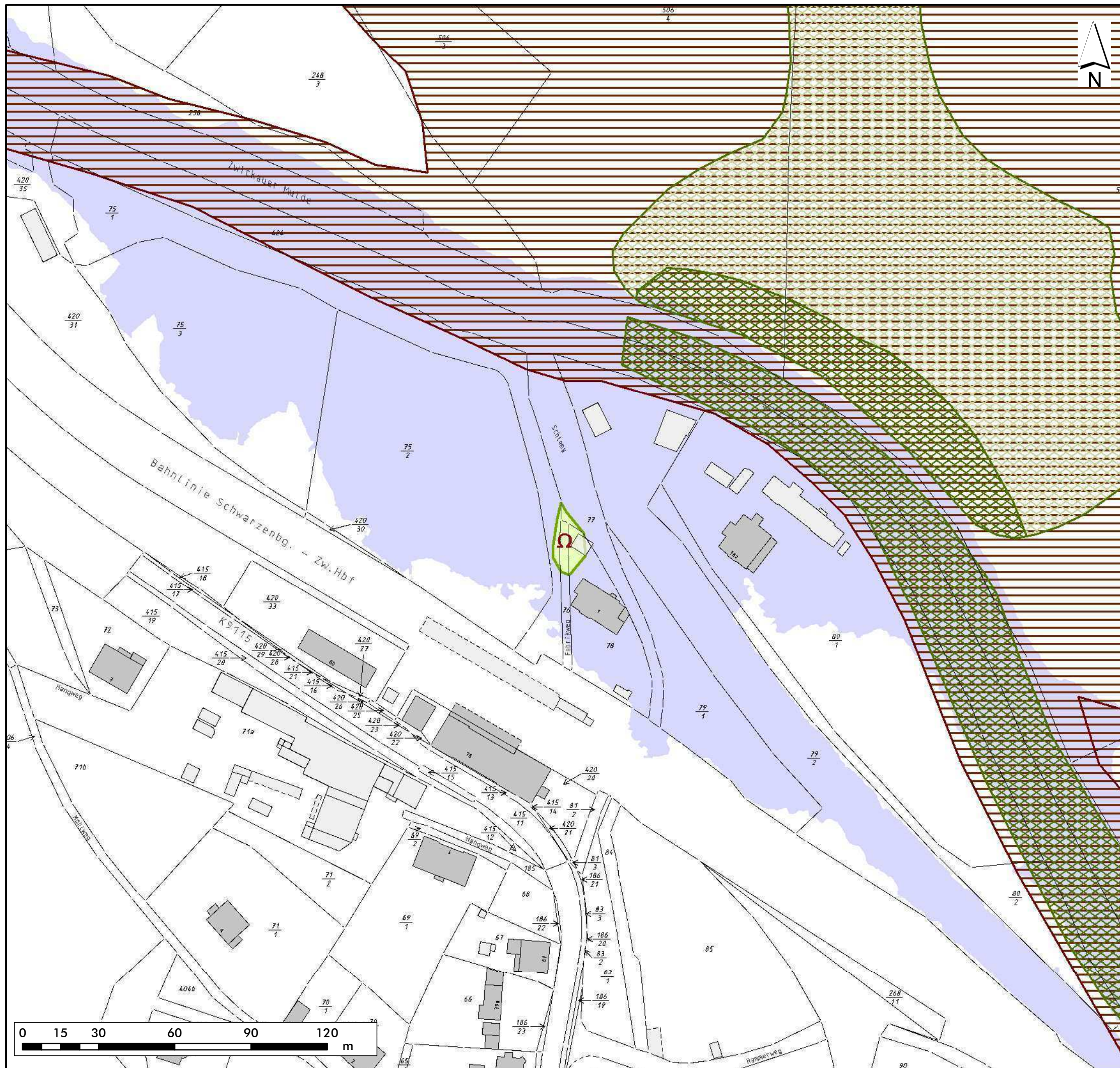
Nachrichtliche Übernahme aus dem gemeinsamen Flächennutzungsplan des Städtebundes "Silberberg", Planblatt Stadt Bad-Schlema.

Die Legende FNP ist gesondert aufgeführt

Welterbe-Gebiete

Ω Mundloch  Pufferzone








Bergbaugesamt Bad Schlema
Mundloch M.-Semmler-Stolln
 Umsetzungsstudie Bad Schlema
M 1 : 1.500
 Stand: 06.02.2012
 Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
 Kartengrundlage:
 ALK (GeoSN), SBK 2, NATURA 2000, Schutzgebiete (LfULG)

Potentielle Gefährdungen

 Überschwemmungsgebiete nach § 100 (8) SächsWG

Naturschutz

 Landschaftsschutzgebiet

 FFH Gebiet

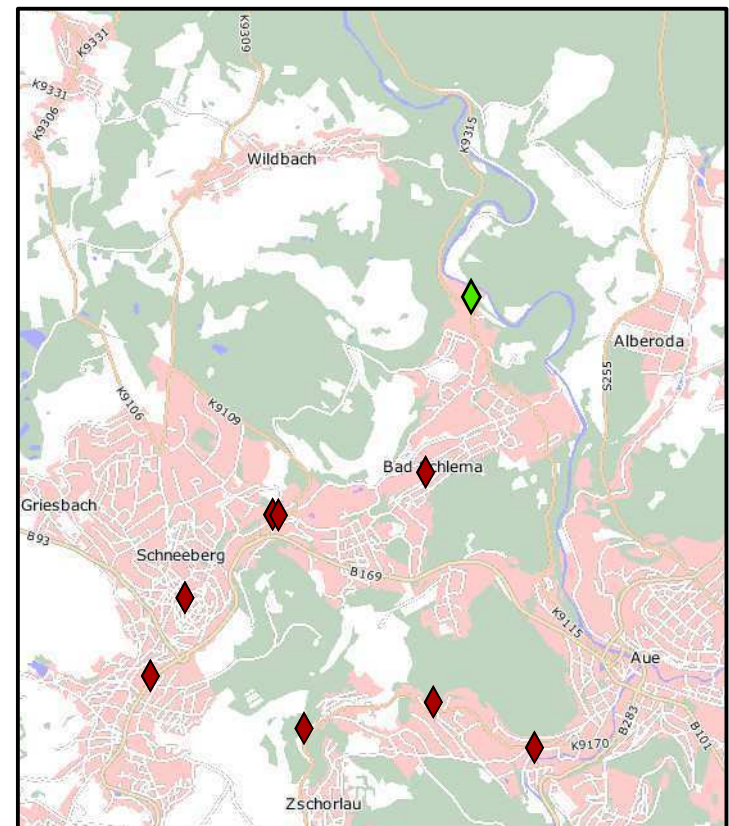
Biotope - Wald

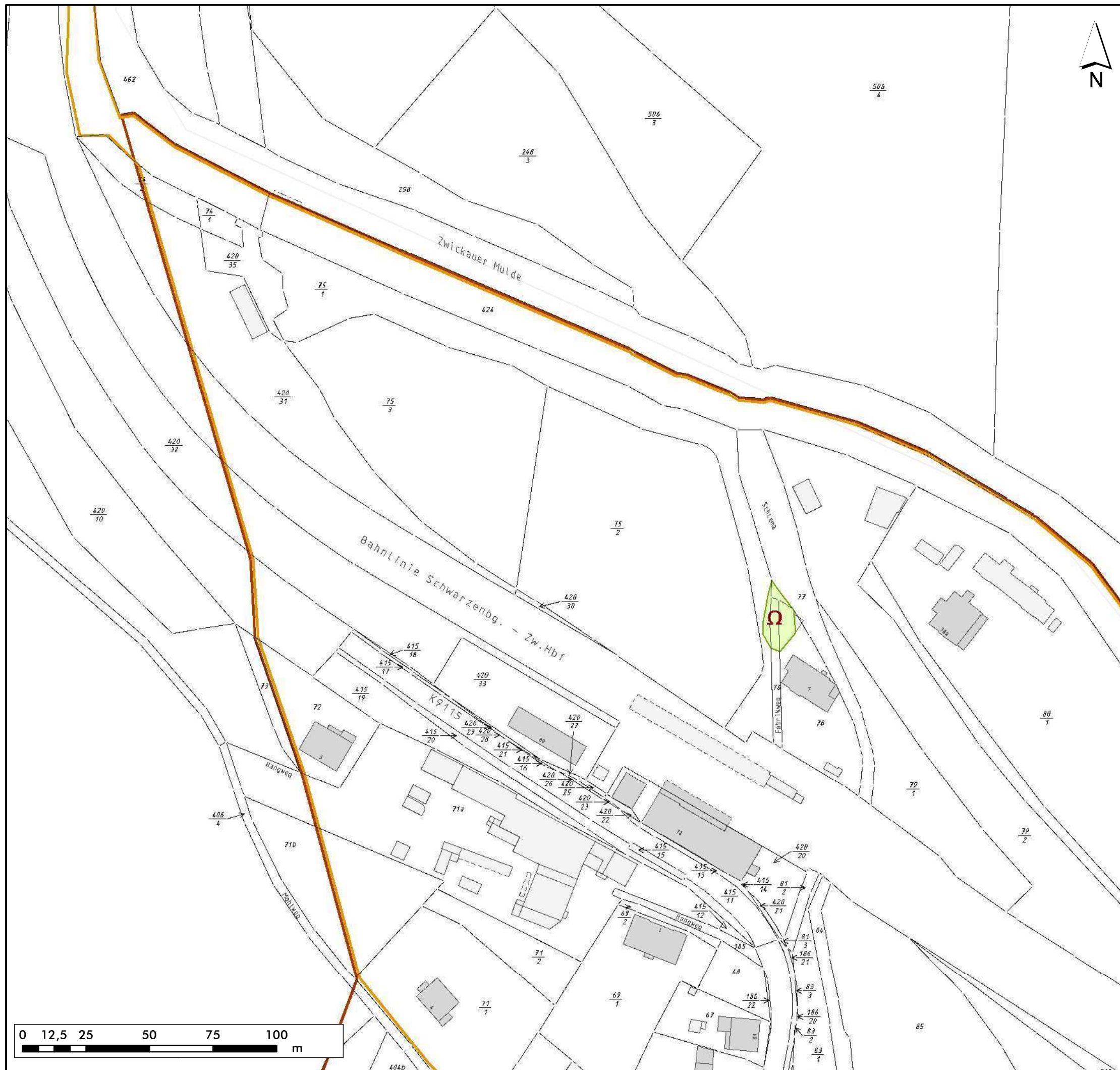
 § 26

 wertvoll

Welterbe-Gebiete

 Mundloch  Pufferzone





Schneeberger Floßgraben

Umsetzungsstudie Bad Schlema

M 1 : 1.500

Stand: 07.02.2012

Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg

Kartengrundlage:

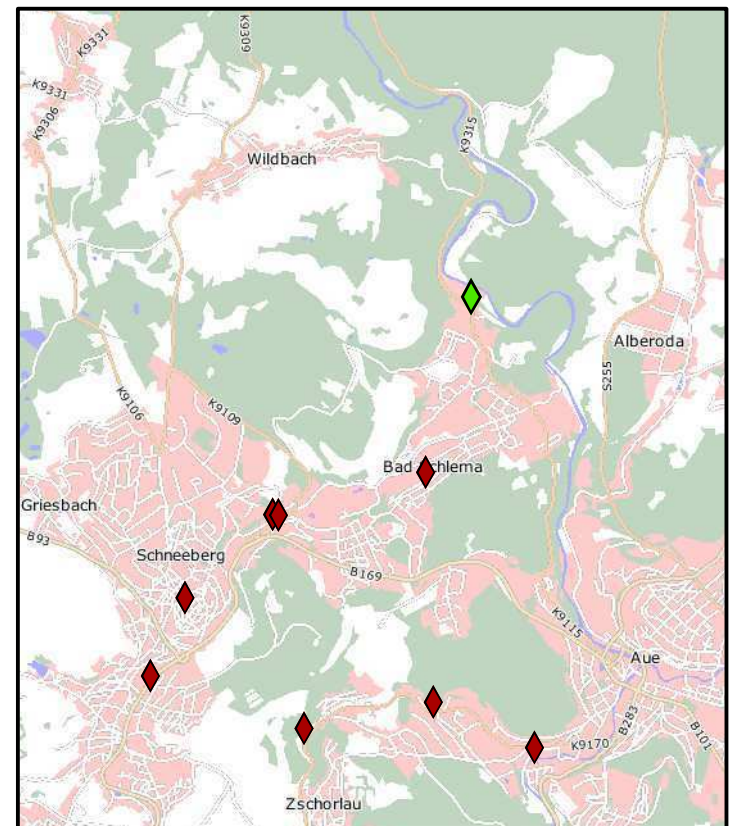
Automatisierte Liegenschaftskarte ALK (GeoSN),

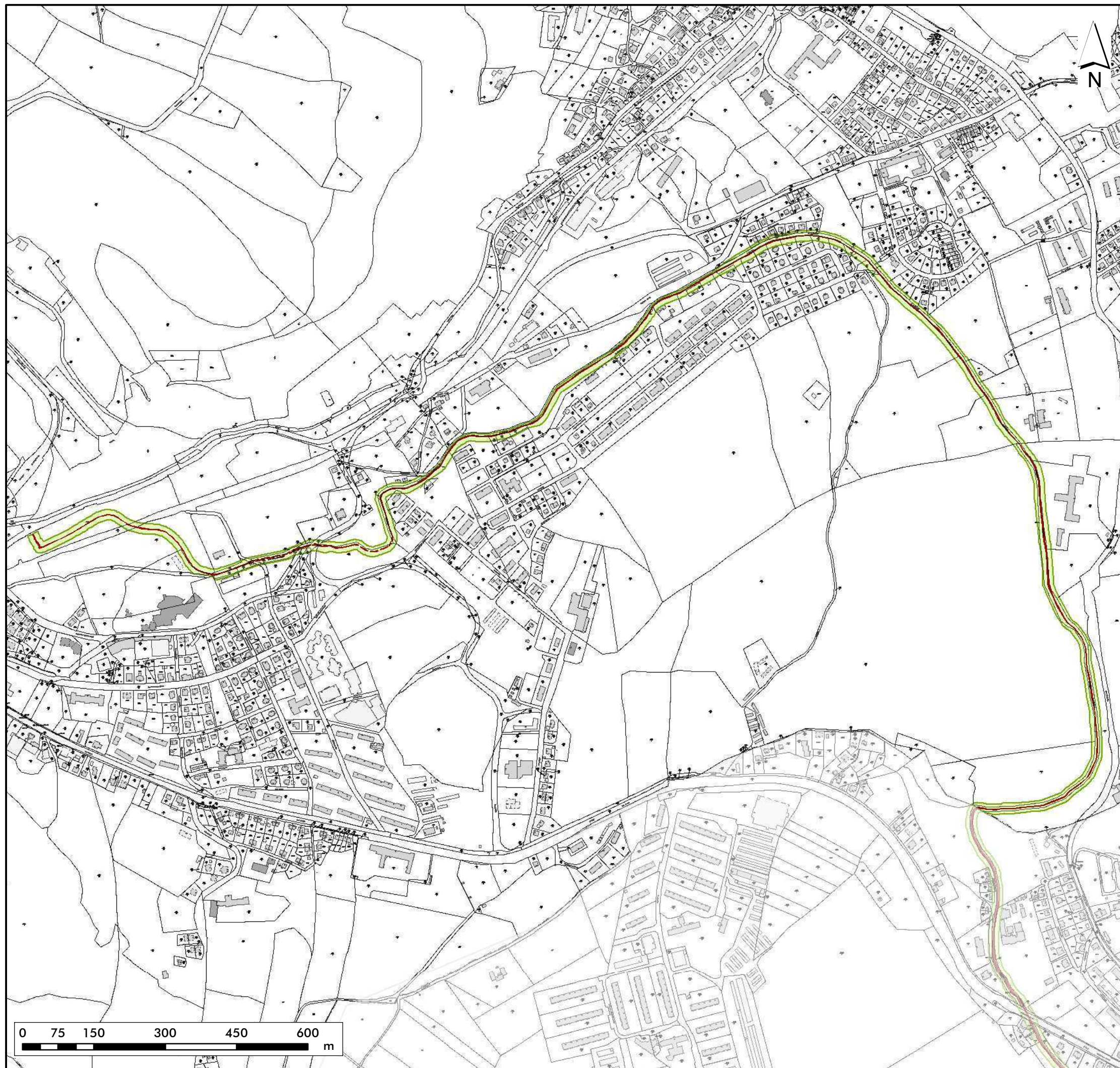
Satzungen

- Stadtumbaugebiet (STU)
- Städtisches Problemgebiet
"Niederschlema" (EFRE)

Welterbe-Gebiete

- Mundloch
- Nominiertes Gut
- Nominiertes Gut, unterirdisch
- Pufferzone





MONTANREGION ERZGEBIRGE

**Bergakademie
Technische Universität
Freiberg**

Schneeberger Floßgraben

Umsetzungsstudie Bad Schlema

M 1 : 8.000

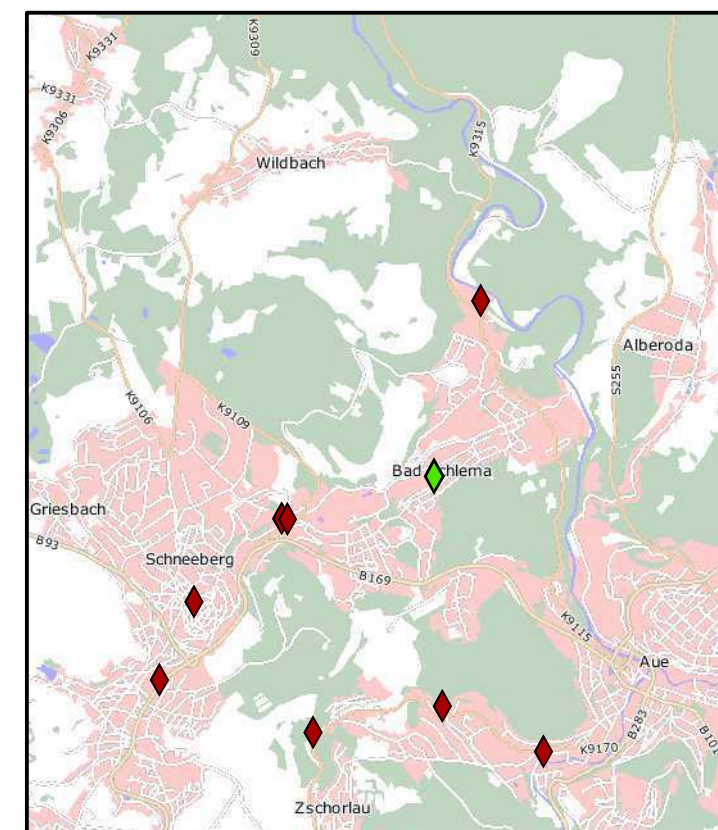
Stand: 06.02.2012

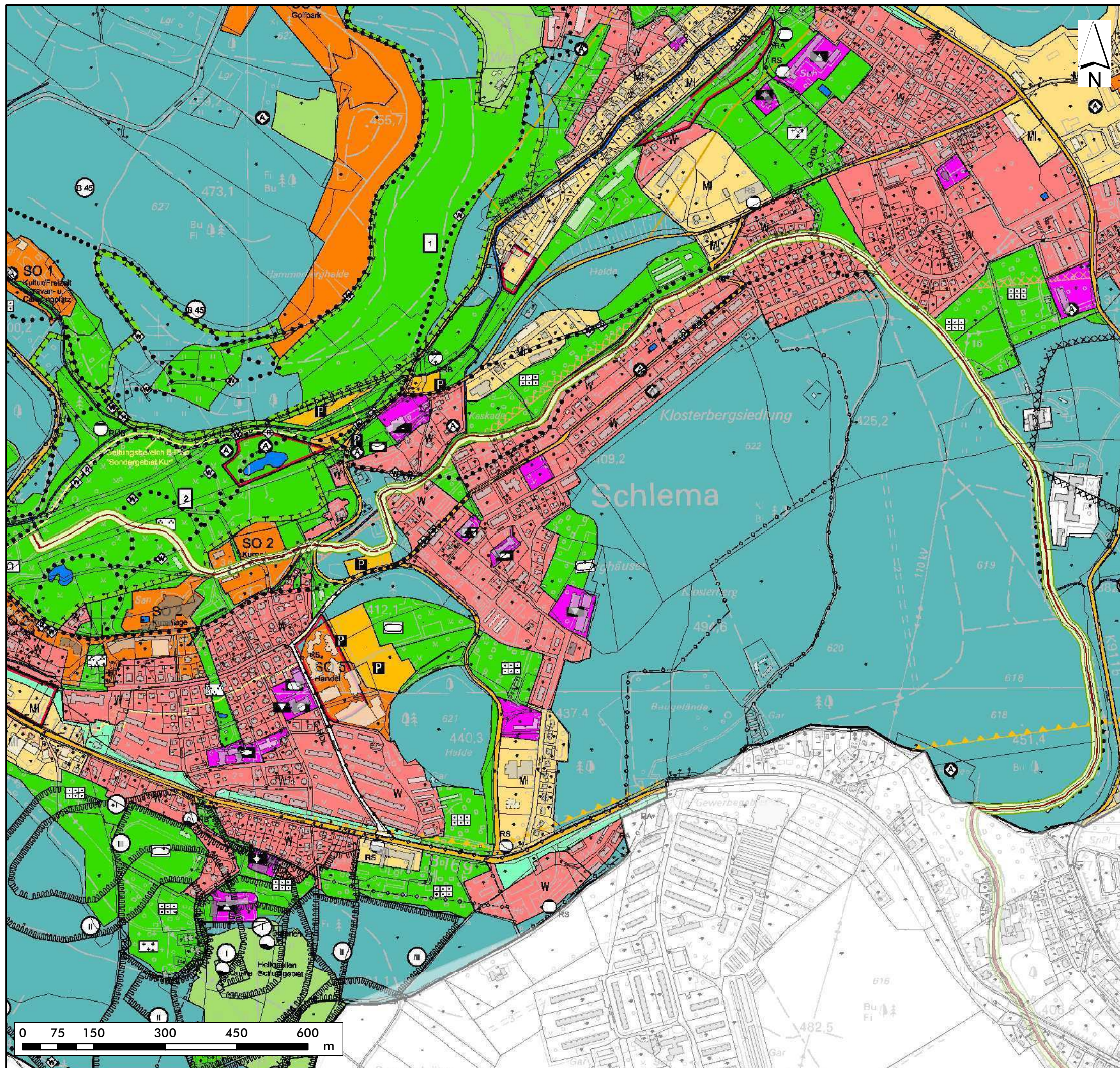
Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg

Kartengrundlage:
Automatisierte Liegenschaftskarte ALK (GeoSN),

Welterbe-Gebiete

- Pufferzone
- Nominiertes Gut
- Nominiertes Gut, unterirdisch





Schneeberger Floßgraben

Umsetzungsstudie Bad Schlema

M 1 : 8.000

Stand: 06.02.2012

Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg

Kartengrundlage:

ALK (GeoSN), Gemeinsamer FNP des Städtebundes "Silberberg"

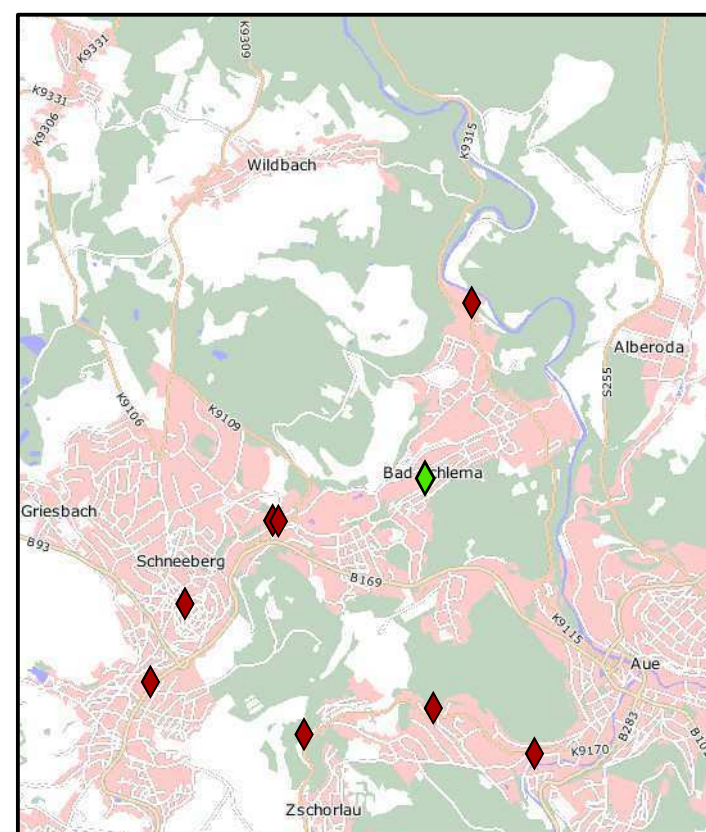
Flächennutzungsplan

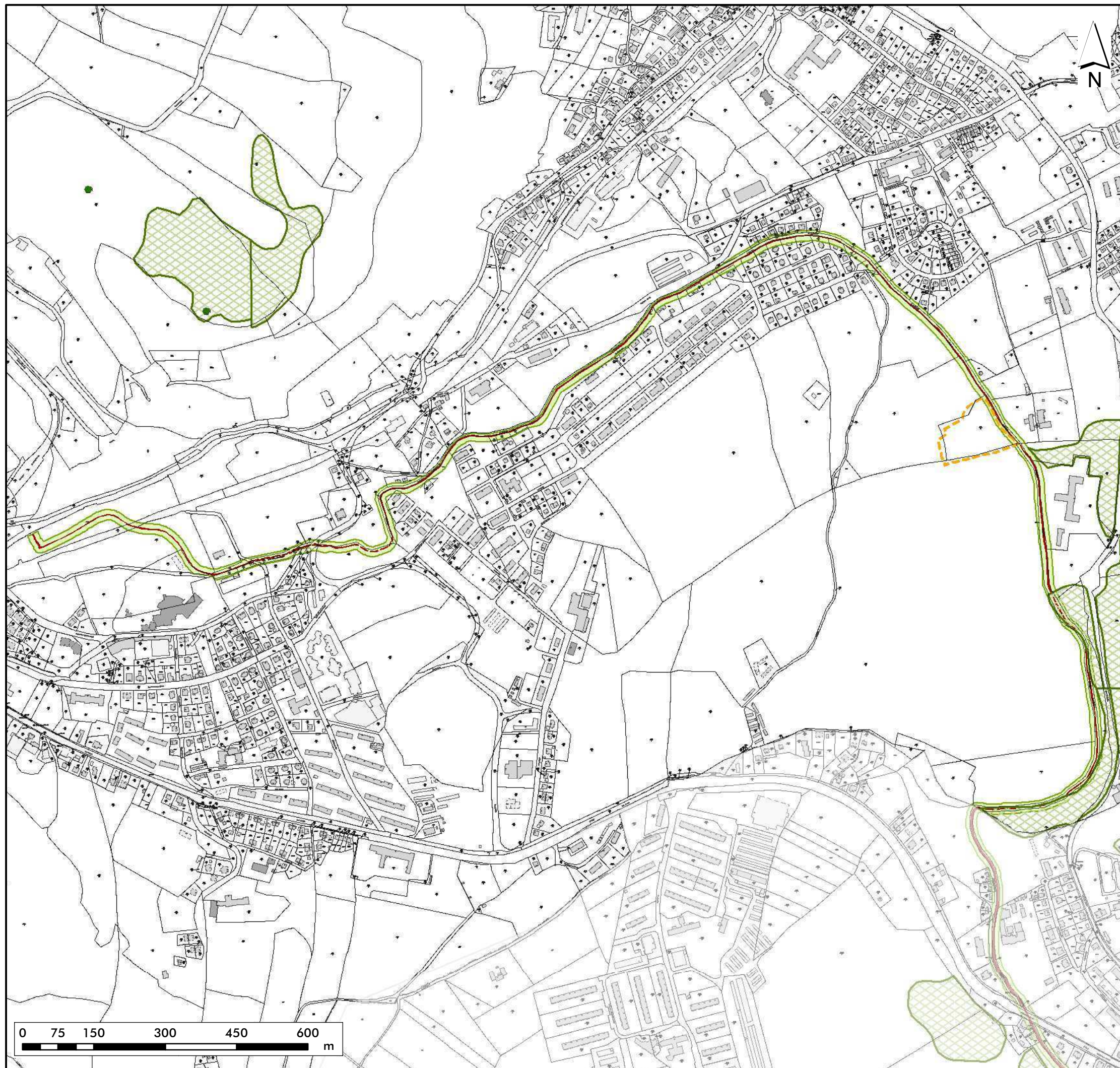
Nachrichtliche Übernahme aus dem gemeinsamen Flächennutzungsplan des Städtebundes "Silberberg", Planblatt Stadt Bad-Schlema.

Die Legende FNP ist gesondert aufgeführt

Welterbe-Gebiete

- Pufferzone
- Nominiertes Gut
- Nominiertes Gut, unterirdisch








Schneeberger Floßgraben

Umsetzungsstudie Bad Schlema

M 1 : 8.000

Stand: 06.02.2012

Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
Kartengrundlage:
ALK (GeoSN), SBK 2, NATURA 2000, Schutzgebiete (LfULG)

Naturschutz

Biotope Wald

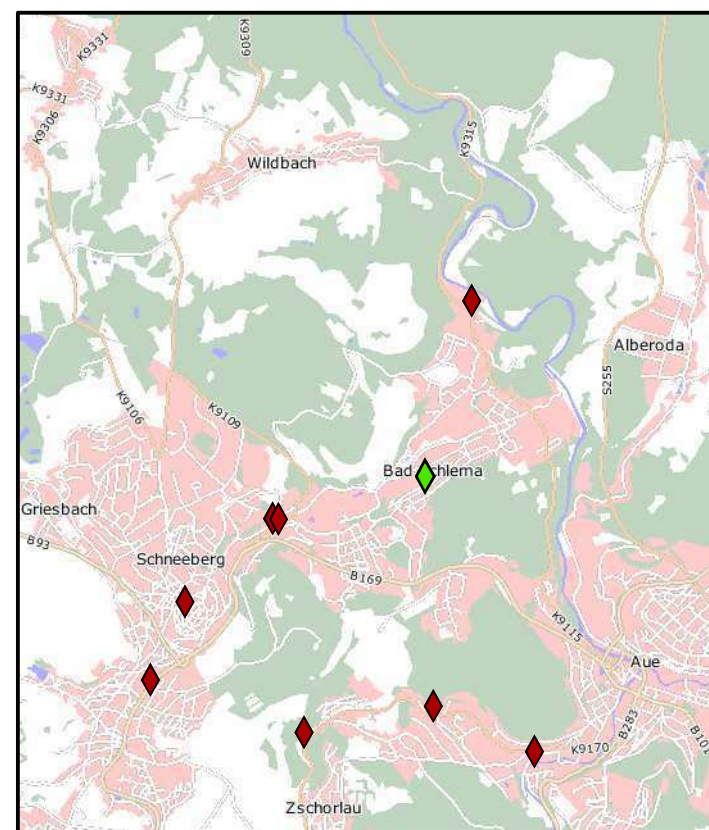
- § 26
- wertvoll
- § 26
- wertvoll

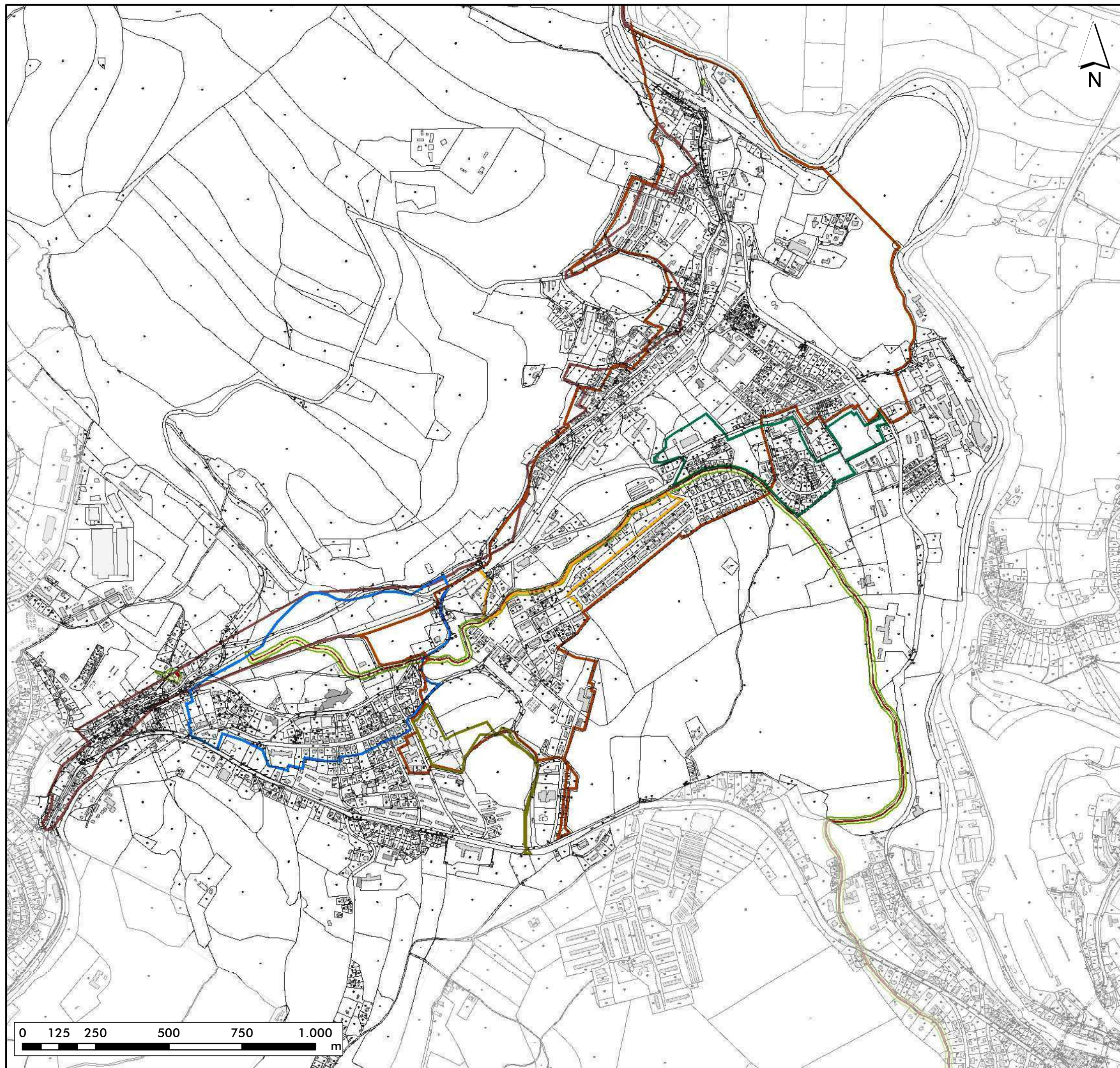
Biotope Offenland

- § 26
- wertvoll
- potentiell wertvoll
- § 26
- wertvoll
- potentiell wertvoll

Welterbe-Gebiete

- Pufferzone
- Nominiertes Gut
- Nominiertes Gut, unterirdisch





Schneeberger Floßgraben

Umsetzungsstudie Bad Schlema

M 1 : 13.000

Stand: 07.02.2012

Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg

Kartengrundlage:

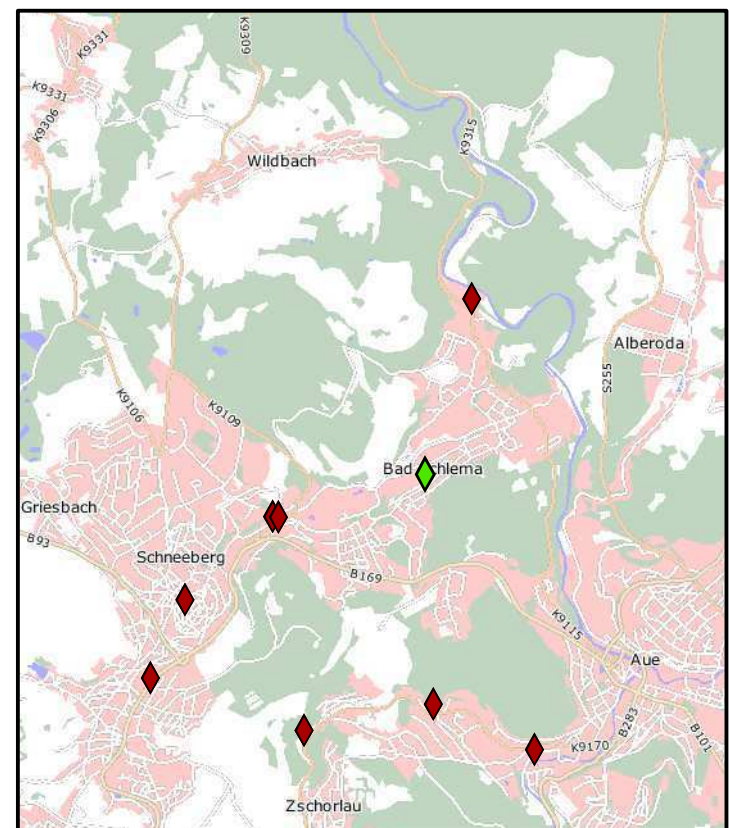
Automatisierte Liegenschaftskarte ALK (GeoSN),

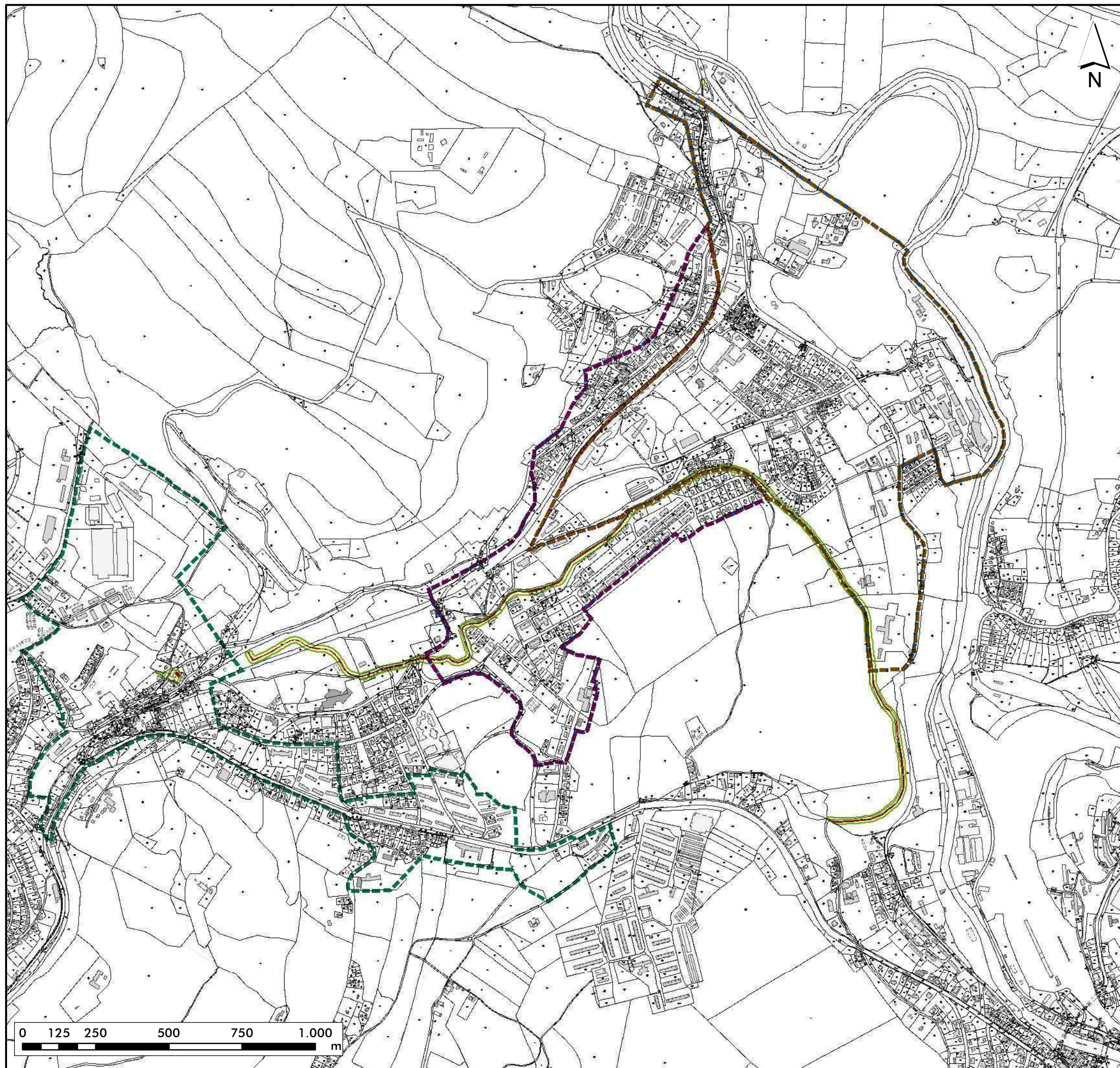
Satzungen

- Sanierungsgebiet "Schlema - Zentrum"
- Bebauungsplan "Sondergebiet Kur"
- Bebauungsplan "Wohngebiet Kohlweg"
- Bebauungsplan "Ortszentrum Schlema"
- Stadtumbaugebiet (STU)
- Städtisches Problemgebiet "Niederschlema" (EFRE)

Welterbe-Gebiete

- Pufferzone
- Nominiertes Gut
- Nominiertes Gut, unterirdisch





Schneeberger Floßgraben

Umsetzungsstudie Bad Schlema

M 1 : 13.000

Stand: 07.02.2012

Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg

Kartengrundlage:

Automatisierte Liegenschaftskarte ALK (GeoSN),

Geplante Neuausweisung

- Geplantes EFRE-Gebiet
- Geplantes STU-Gebiet "Niederschlema"
- Geplantes STU-Gebiet "Oberschlema"
- Geplantes Sanierungsgebiet

Welterbe-Gebiete

- Nominiertes Gut
- Nominiertes Gut, unterirdisch
- Pufferzone

